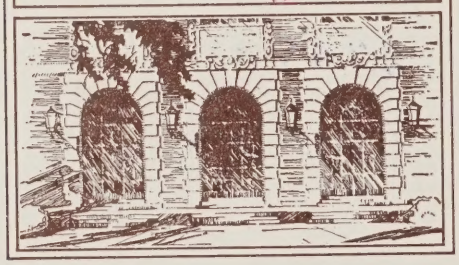
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS
AT URBANA-CHAMPAIGN

238.41
L97a
1886



The person charging this material is responsible for its return to the library from which it was withdrawn on or before the **Latest Date** stamped below.

Theft, mutilation, and underlining of books are reasons for disciplinary action and may result in dismissal from the University.

UNIVERSITY OF ILLINOIS LIBRARY AT URBANA-CHAMPAIGN

JUN 10 1976

MAY 13 1976

MAY 16 1979

JAN 29 1979

JAN 25 1984

OCT 05 1983

FEB 21 1984

L161—O-1096

Digitized by the Internet Archive
in 2021 with funding from
University of Illinois Urbana-Champaign

https://archive.org/details/dieschmalkaldisc00zang

Die Schmalkaldischen Artikel vom Jahre 1537.

Nach

D. Martin Luther's

Autograph in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg

zur vierhundertjährigen Geburtsfeier Luther's

herausgegeben von

Dr. Karl Zangemeister,

Oberbibliothekar der Universität Heidelberg.

Mit 47 Seiten in Lichtdruck, ausgeführt von J. Bäckmann in Karlsruhe.

Zweite Jubiläumsausgabe.

Heidelberg

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Im Jahre des Universitätsjubiläums

1886.

139

Die

Schmalkaldischen Artikel

vom Jahre 1537.

Nach

D. Martin Luther's

Autograph in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg

zur vierhundertjährigen Geburtsfeier Luther's

herausgegeben von

Dr. Karl Zangemeister,

Oberbibliothekar der Universität Heidelberg.

Mit 47 Seiten in Lichtdruck, ausgeführt von J. Bäckmann in Karlsruhe.

Zweite Jubiläumsausgabe.

Heidelberg

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung

Im Jahre des Universitätsjubiläums

1886.

Alle Rechte vorbehalten.

C. S. Winter'sche Buchdruckerei.

238.41
L97a
1886

Vorrede.

Die Universitäts-Bibliothek Heidelberg besitzt fünf von Luther eigenhändig geschriebene Handschriften in den vier als Codices Palatini Germanici n. 40. 423. 731 und 732 bezeichneten Bänden. Dieselben gehörten zu der berühmten, von den Gelehrten gewöhnlich Bibliotheca Palatina genannten, kurfürstlich pfälzischen Universitäts- und Landes-Bibliothek, welche bekanntlich der Herzog Maximilian von Baiern nach der Eroberung Heidelbergs durch Tilly i. J. 1622, obgleich sie der Universität und dem Lande, nicht dem Kurfürsten, gehörte, sich aneignete und dann dem päpstlichen Stuhle schenkte. Im Jahre 1815 sind von dem Papst die 1798 von Napoleon aus dem Vatican nach Paris entführten Heidelberger Handschriften (26 griechische und 12 lateinische) und i. J. 1816 weitere 4 lateinische, sowie sämmtliche 848 deutsche Handschriften der Universität zurückgegeben worden[1]. Unter diesen letzteren befanden sich die erwähnten Luther-Manuscripte.

Dieselben stammen aus den zwei letzten Jahrzehenden Luther's. Nr. 40 enthält die Predigt: „Das man Kinder zur Schulen halten solle" (aus dem Jahre 1530); 423: die Schmalkaldischen Artikel (1537); 731: 1) die Uebersetzung des Jesaias 1–23 Anfang (1527/28) und 2) die Vermahnung zum Gebete wider die Türken (1541); 732: die Uebersetzung des Buches der Weisheit (1529)[2]. Daß uns hier die für den Abdruck

[1] Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelbergischen Büchersammlungen. Heidelberg 1817. Hierin findet sich auch ein Katalog dieser restituirten Handschriften, jedoch mit Ausschluß von 186 von dem Verfasser für weniger werthvoll gehaltenen Nummern; s. S. 274.

[2] Andere Autographa von Luther's Bibelübersetzung existiren, um dies hier beiläufig zu erwähnen, noch 1) in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha: Cod. chart. B. 142: der Prophet Jeremias (Friedr. Jacobs, Beiträge zur älteren Lit. II S. 55), 2) in dem Archiv zu Zerbst: Josua — Esther (Köstlin, Leben Luther's 2. A. 1883 II S. 609).

der betreffenden fünf Schriften benutzten Manuscripte vorliegen, beweisen, wie bereits Wilken S. 527 bemerkt hat, die von den Setzern mit Röthel eingetragenen Zeichen, welche den Seitenanfängen der ersten Ausgaben entsprechen.

Zwei dieser Handschriften, nämlich n. 40 und n. 732 gehörten früher der Bibliothek des Ulrich von Fugger an, welche nach dem Tode dieses berühmten Sammlers i. J. 1584 laut testamentarischer Verfügung der Pfalz geschenkt wurde. Es läßt sich dies erweisen aus den von mir benutzten Katalogen von Fugger's Sammlung in der Vaticanischen und der Hamburger Stadt-Bibliothek. Ueber die Herkunft der zwei anderen Bände aber fehlt jede Nachricht.

Von diesen fünf Autographis ist das an zweiter Stelle genannte wegen der hervorragenden Bedeutung dieser Urkunde ausgewählt worden, um zu der vierten Säcularfeier Luther's in getreuer Abbildung weiteren Kreisen vorgelegt zu werden.

Die Nummer 423 hat der Band erst in Rom erhalten, da nur die griechischen, von Sylburg katalogisirten Codices Palatini ihre Heidelberger Nummern in der Vaticanischen Bibliothek behalten haben. Die ältere Signatur unserer Handschrift war C. 73, welche noch auf der ersten Seite zu sehen ist. Das 0,15 breite und 0,21 – 0,22 hohe Manuscript enthält zwei Lagen. Die erste besteht aus den 7 Doppelblättern 1 + 15, 2 + 14, 3 + 13, 4 + 12, 5 + 11, 6 + 10, 7 + 9 und dem nachträglich eingeschalteten Einzelblatte 8. Die zweite Lage besteht aus den vier Doppelblättern 16 + 24, 17 + 23, 19 + 22, 20 + 21 und dem Einzelblatte 18, dessen Endstreifen (22a) zwischen 22 und 23 liegt. Die Rückseite von Blatt 1, sowie die Blätter 23 und 24 sind unbeschrieben. Die Vorderseite des ersten Blattes ist vergilbt und befleckt, offenbar weil das Manuscript längere Zeit uneingebunden geblieben war. Der jetzige Einband (schwarzes Leder mit einfachen Goldornamenten auf den Deckeln) stammt aber wohl noch aus dem 16. Jahrhundert, jedenfalls aus der Zeit vor 1623, da die in Rom für die deutschen pfälzer Handschriften hergestellten Bände aus weißem Pergament bestehen[1].

[1] Für die lateinischen Codices Palatini verwandte man in Rom grün gefärbtes

Die oben erwähnten Setzerzeichen finden sich in dieser Handschrift an folgenden Stellen, welche hier verzeichnet werden mögen, weil sie der Lichtdruck natürlicher Weise zum Theil weniger deutlich wiedergibt.

3 Bl. 2′, 1
4 Bl. 2′, 7 v. E.
7 Bl. 4, 4
8 Bl. 4′, 1
C 1 Bl. 4′, 2 v. E.
3 Bl. 5, 8 v. E.
4 Bl. 5′, 13
7 Bl. 6′, 5
8 Bl. 7, 4
D 1 Bl. 7′, 6
2 Bl. 8, 4
4 Bl. 9, 13 v. E.
6 Bl. 10, 7 v. E.
8 Bl. 10′, 8 v. E.
E Bl. 11, 9
2 Bl. 11′, 1
3 Bl. 11′, 11 v. E.
4 Bl. 12, 9
E 6 Bl. 13, 1
7 Bl. 13, 11
8 Bl. 13′, 11
F Bl. 14, 5
2 Bl. 14′, 1
4 Bl. 15, 7 v. E.
5 Bl. 15′, 12 v. E.
6 Bl. 16, 14
7 Bl. 16′, 9 (vor 'falsch')
8 Bl. 17, 7
2 Bl. 17, 7 v. E.
G 1 Bl. 17′, 1*)
2 Bl. 17′, 6 v. E.*)
3 Bl. 18, 8*)
4 Bl. 18, 14
4 Bl. 18′, 6*)
5 Bl. 18′, 4 v. E.*)
6 Bl. 19, 6
H 1 Bl. 19 Mitte*)
H 2 Bl. 19′, 1*)
2 Bl. 19′, 1
4 Bl. 20, 4 v. E.
5 Bl. 20′, 11 v. E.*)
6 Bl. 21, 9
H 6 Bl. 21′, 1*)
7 Bl. 22, 1*)

Aus der Vergleichung dieser Signaturen mit der editio princeps (v. J. 1538) ergibt sich evident, daß die letztere nach unserem Mſs. gedruckt worden ist. Die Abweichungen in den Seitenanfängen erklären sich aus Umbrechungen, welche während der Correctur in Folge von Aenderungen vorgenommen worden sind[1]. Die von mir mit *) bezeichneten Signaturen (von denen die zwei H 2 und H 6 nicht mit Röthel, sondern mit Tinte geschrieben sind) beziehen sich offenbar auf den Beginn der Absätze, die auf Bl. 2′ Zeile 4 u. 5 mit Röthel geschriebenen Zahlen 8 (über: Hie ist der erste vnd) und 12 (hinter: Heubtartickel) auf die verschiedenen hierfür zu verwendenden Typensorten.

Pergament, für die griechischen rothes Leder. Es waren von dieser Bibliothek aus dem Grunde viele Mſſ. zu binden, weil Leo Allatius seiner Instruktion gemäß in Heidelberg alle dicken Holz- und Ledereinbände abgelöst hatte, um dieselben (sie wogen über 200 Centner) nicht mit transportiren zu müssen. Vgl. Theiner, Schenkung der Heid. Bibl. 1844 S. 25 fg.

[1] Man könnte zur Erklärung dieser Abweichungen vermuthen, daß als die erste Auflage nicht der gewöhnlich dafür gehaltene Druck, sondern eine der zwei anderen angeblichen Auflagen des Jahres 1538 anzusehen sei. Es würde dafür höchstens n. 2 (s. unten S. VII A. 3) in Betracht kommen, denn n. 3 bestand nur aus sechs Bogen, während in dem Mſs. bis Bogen H (= 8) gezählt wird. Aber diese Annahme ist durchaus unstatthaft, wie sowohl das Vorwiegen der Uebereinstimmung als auch das Zusammentreffen der Seitenanfänge in dem Mſs. und dem Druck n. 1 nach vorhergehenden Abweichungen lehren.

Luther hat diese Artikel über den evangelischen Glauben dem ihm von dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen Ende August 1536 gewordenen Auftrage gemäß abgefaßt und zwar nach dem 11. December dieses Jahres[1]. Nach einer zweitägigen Besprechung mit Jonas, Bugenhagen, Creutziger, Amsdorff, Spalatin, Melanchthon und Agricola unterzeichneten er selbst und die Genannten in der hier angegebenen Reihenfolge die Schrift. Nach Spalatin geschah dies zu Weihnachten 1536. Die betreffende Stelle seiner Annales reformationis (ed. Cyprian. 1718 S. 307) verdient hier vollständig angeführt zu werden: „1537. In disem Jar bald im anfang des Jars[2], in Weyhenachten, sind bey einander gewest, auf gnedigen christlichen beuelh hertzog Johannsen, Churfursten zu Sachssen etc., zu Wittemberg her Doctor Martinus Luther, Doctor Justus Jonas, probst, Doctor Caspar Creutziger, Doctor Johann Bugenhagen, pommer, Licentiat Niclas Amsdorff, philippus Melanthon, Johannes Agricola, von Eisleben vnd ich G. Spalatinus, vnd haben sich verglichen vnd alle vnterschriben in den eyn vnd zwentzig furnembsten artickeln der Christlichen lere, die der Erwirdig, Hochgelart Her, Doctor Martinus Luther, aufs allereynst vnd Christlichst gestelt hat, Die dann dozumal alle gelesen, vnd einer nach dem andern furgenomen, bedacht vnd gehandelt ward. Vnter welche sich auch folgend aller Christlichen vnd Euangelischen Fursten vnd Stende Theologen[3] auf dem folgenden Euangelischen tag zu Schmalkalden, vnterschriben; außgenommen Hessen, Wirtemberg, Strasburg etc." — Für jenen Act in Wittenberg wurde indeß nicht Luther's eigenes Manuscript (der Codex 423), sondern eine von Spalatin hergestellte Abschrift benutzt, und dieses Exemplar sandte Luther am 3. Januar 1537 an den Kurfürsten Johann Friedrich, welcher schon in einem Schreiben vom

[1] Köstlin, Leben Luther's 2. A. 1883 II S. 386—388.

[2] Das Jahr wird vom ersten Advent an gerechnet, welcher 1536 auf den 3. December fiel.

[3] In Cyprian's Ausgabe ist gedruckt: Fursten, Stende vnd Theologen, in Spalatin's Autograph (in der Kgl. Bibl. zu Gotha cod. chart. A. 340 und 341; die vorliegende Stelle enthält der zweite Band) steht nach der Mittheilung meines Freundes Wilhelm Pertsch: Fursten vnd Stende vnd Theologen, das erste vnd ist aber mit gleicher Tinte ausgestrichen. Offenbar war vielmehr das zweite vnd zu tilgen. Süsse S. 40 (in dem unten S. XIV angef. Werke) hat schon richtig vermuthet, daß so emendirt werden muß.

7. desselben Monats Luther seine Anerkennung und sein Einverständniß aussprach[1]. Dieselbe Abschrift Spalatin's wurde dann auch auf dem Schmalkaldischen Convent zum Unterzeichnen verwendet und so wurde dieselbe die Originalurkunde dieser Confession, während der Codex 423 insofern das Original der Artikel ist, als von Luther die Abfassung derselben herrührt[2].

Im folgenden Jahre hat Luther die von ihm verfaßten Artikel selbständig, ohne die Unterschriften und ohne den in Schmalkalden als 2. Theil hinzugefügten Tractat Melanchthon's über den Principat des Papstes durch den Druck veröffentlicht. Seine erste Ausgabe trägt den Titel: „Artickel, | so da hetten sol | len auffs Concilion zu | Mantua, oder wo es würde | sein, vberantwortet werden, | von vnsers teils wegen. | Vnd was wir annemen | oder geben kündten | oder nicht etc. | D. Mart. Luth. | Wittemberg. | M. D. XXXVIII. | (Am Schlusse auf Bl. 32r:) Gedruckt zu Wit- | temberg durch Hans Lufft. | M. D. XXXVIII. – [8 Bogen signirt A–H, = 32 Bll., in Kleinquart][3]. – Zum Zwecke dieser privaten Publication hat Luther 1. den Text im Einzelnen hier und da geändert, 2. fünf größere Zusätze eingefügt und 3. eine längere Vorrede an Stelle des mottoartigen Vorwortes vorausgeschickt. Während er die Aenderungen der ersten Kategorie in das Manuscript selbst eingetragen hat, sind die unter 2. und 3. bezeichneten Zusätze von ihm in die Druckerei auf besonderen, jetzt verlorenen, Zetteln geschickt worden, auf welche an den betreffenden Stellen der Handschrift (Bl. 3'. 4'. 6. 17. 19) durch Zeichen verwiesen ist.

Die vorliegende Publication hat in erster Linie zum Zweck, durch ein authentisches, auf rein mechanischem Wege hergestelltes Facsimile das wich-

[1] Seckendorf, commentarius de Lutheranismo (s. historia Lutheranismi) 1692 lib. III § 55 p. 151.

[2] E. Herrmann, Zeitschrift für Kirchenrecht XVII (1882) S. 231.

[3] Nach Feuerlini bibliotheca symbolica, ed. Riederer (ed. 2), Norimbergae 1768 I p. 154 sollen noch zwei andere Auflagen aus demselben Jahre existiren: 2. «Alia editio, Witeb. 1538, 4, apud Lufftium» und 3. «Alia eorundem art. editio, Witteb. 1538, 4, 6 Bögen, sine nomine typographi.» — Mir ist es aber nicht gelungen, ein Exemplar derselben zu Gesichte zu bekommen; auch Marheineke, art. Sm. p. 23 und Ph. Dietz, Wörterbuch zu Luther's Schriften I S. LXXV kennen nur die oben beschriebene Ausgabe, und diese wird mit Recht für die editio princeps gehalten. Vgl. S. V.

tige Manuscript allgemein zugänglich zu machen[1]. Außerdem schien es zweckmäßig einen Textabdruck beizufügen, weil ein solcher für die Entzifferung der schwierigen Handschrift kaum entbehrlich ist. Um zugleich den Leser in den Stand zu setzen, den von Luther in diesem Manuscripte niedergelegten zweifachen Text seiner Artikel zu unterscheiden, ist von mir eine Vergleichung der Spalatin'schen Abschrift im Anhang mitgetheilt worden. Die in unserem Codex nicht mehr enthaltenen und bis auf das kurze Stück S. 55, 30—34 erst in der 2. Bearbeitung hinzugekommenen fünf Stellen habe ich nach der ersten Ausgabe dem Texte in kleinerer Schrift zwischen Klammern eingefügt (auf S. 53. 54. 55. 66 und 68), dagegen das Vorwort jener Ausgabe im Anhang I abgedruckt.

Ueber Spalatin's Abschrift findet man die nöthigen Bemerkungen im Anhang II. Was den Textabdruck betrifft, so ist derselbe, wie gesagt, zunächst zur Erleichterung des Nachlesens bestimmt. Er mußte schon deshalb sich buchstäblich genau an die Vorlage anschließen. Die sich hier bietende Gelegenheit, einen diplomatisch treuen Abdruck zu gewinnen, mußte aber um so mehr benutzt werden, als ein solcher bis jetzt noch nicht existirt. Die erste Ausgabe (1538) gibt den Text im Ganzen recht sorgfältig wieder, wenn sie auch schon einige nicht ganz unerhebliche Druckfehler enthält; in der 'Orthographie' weicht sie schon recht bedeutend von unserer Handschrift ab und sie befolgt weniger Luthers Schreibweise als die des Setzers oder Correctors, ebenso wie wir bekanntlich die Texte Goethe's und anderer Classiker in Cotta'scher Orthographie besitzen. Die jetzt in erfreulicher Weise in Aussicht gestellte kritische Luther-Ausgabe wird schon aus diesem Grunde, soweit dies möglich ist, auf die Original-Handschriften selbst zurückgehen und diese genau reproduciren müssen, weil sie sonst Gefahr läuft, ebensoviele verschiedene Schreibweisen Luther zu vindiciren, als Officinen die ersten Ausgaben gedruckt haben[2]. — Doch steht natürlich die

[1] Die Lichtdruck-Copien sind in Originalgröße ohne jede Retouche von J. Bäckmann in Karlsruhe hergestellt. Wie ich nach genauer Vergleichung des Originals bezeugen kann, dürfen sie als wohlgelungen bezeichnet werden.

[2] Nach dem soeben erschienenen Probehefte S. XVIII beabsichtigt man vielmehr je die erste Ausgabe abzudrucken und die Varianten des betr. Original-Manuscriptes

ed. princeps dem Originale noch weit näher als die späteren Drucke. Dieselben haben die Sprache bald in dieser, bald in jener Beziehung modernisirt, zum Theil auch die zwei verschiedenen Bearbeitungen Luther's contaminirt, ganz abgesehen von der mit der Zeit anwachsenden Zahl von Druckfehlern. — Bald nachdem das Autographon aus Rom zurückgekehrt und dadurch wieder zugänglicher geworden war, erschien eine kritische Separat-Ausgabe desselben, bearbeitet von Marheineke. Sie führt den Titel: Articuli qui dicuntur Smalcaldici. E Palatino codice msc. accurate edidit et annotationibus criticis illustravit Philippus Marheineke. Berolini 1817. 4°. In der ausführlichen Einleitung ist die Geschichte der Artikel und ihrer Ausgaben vortrefflich erörtert, auch die Sorgfalt, welche der Entzifferung der Handschrift und dem kritischen Apparat gewidmet ist, verdient große Anerkennung. Für den letzteren stand Marheineke leider die Handschrift Spalatin's nicht zur Verfügung und die Mittheilungen Riederer's über die von ihm benutzte Abschrift (s. unten S. XII) boten keinen genügenden Ersatz. Was den Textabdruck betrifft, so hat sich mir noch eine nicht unerhebliche Nachlese ergeben[1]; aber Jeder, welcher die großen Schwierigkeiten der Lesung dieser Handschrift und einer solchen Drucklegung kennt, wird dies leicht erklärlich finden. — Marheineke hat außerdem Luther's Sprache, der damaligen Uebung folgend und um seinen Lesern den Text zugänglicher zu machen, vielfach, aber nicht consequent modernisirt[2]. Meines Erachtens soll man solche Schriftwerke entweder durchweg modernisiren oder ganz intact wiedergeben, sonst erzeugt man ein

---

in die Anmerkungen zu verweisen. — Richtig hat m. Er. über diesen Gegenstand Ph. Dietz, Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften I (1870) S. IX geurtheilt.

[1] Nur einige Beispiele seien erwähnt: 52, 29 strebe Marh.] strebt Luther; 53 Anm. 6 geringen Werck] geringen verechtlichen — 53, 31 wolt] wil — 53, 32 hett] hatt — 56, 32 thut] thar — 57, 15 fg. die Worte wo bis were fehlen bei Mh. — 58, 20 find] findet — 62, 3 können] kund; vgl. 62, 14 konnte] kundte, 63, 12 kundt] kund — 65, 12 und welches] oder — 67 Anm. 6 kann] Kom — 70, 12 rächen] rechnen — Vgl. S. 72.

[2] Z. B. 51, 20 Hölle] helle; 53, 8 ertichteten] ertichten, 70, 4 erdicht] ertichtet; oder in der Vorrede der ed. pr.: 74, 34 Teutschland] Deudsch Land — 74, 38 Sündflut] Sintflut.

Gemengsel voller Anachronismen, eine Sprache, welche zu keiner Zeit geschrieben oder gesprochen worden ist und jedenfalls für die Sprachforschung nur in sehr bedingter Weise benutzt werden darf. Speciell in Fällen, wie dem vorliegenden, in welchem es sich um ein Werk des Schöpfers unserer neuhochdeutschen Schriftsprache und also um einen auch sprachgeschichtlich hochwichtigen Text handelt, ist der Herausgeber nicht berechtigt, eigenmächtig irgend welche Aenderung vorzunehmen. Ich habe es mir daher zur Aufgabe machen müssen, Luther's Original auch in der Schreibweise genau wiederzugeben. Für die mit den Schriften der damaligen Zeit weniger bekannten Leser ist es vielleicht zweckmäßig, von den vielen in der letzteren Beziehung in Betracht kommenden Punkten hier wenigstens die folgenden zu erwähnen: 1) große oder kleine Anfangsbuchstaben der Worte[1]); 2) Composita, von denen manche damals noch nicht als solche gefühlt und daher getrennt geschrieben wurden, z. B. Bl. 17′ Von der Kinder tauffe; 3) die Interpunction, welche bei Luther noch wie im Mittelalter mehr zur Bezeichnung der rhetorischen als der logischen Gliederung dient; 4) das Jod: Luther schreibt dafür ih (67,6 die ihenigen)[2], yh (63,6. 7 yhe), i (64,20 ia, 63,22 iar); 5) die Umlaute: der Uml. des o kommt nur einmal vor S. 70,1 hören, der des u ebenfalls nur 59,8 mügen, vielleicht noch ein zweites Mal in derselben Zeile in stücke[3]). Der natürlich sehr häufige Umlaut des a wird stets e geschrieben, niemals å oder gar ä. Diese zwei Punkte wendete man, um dies hier beiläufig zu erwähnen, noch zu Luthers Zeit nur über u an und zwar ebenso wie den einen Punkt über dem i lediglich zur Verdeutlichung dieser Buchstaben, zu welchem Zwecke diese Zeichen (ursprünglich dem Acut gleichende Striche) seit dem Eckigwerden der Cursive (etwa im 13. Jahrh.) aufgekommen sind. Luther schreibt also z. B. Züüersicht (Bl. 14′,11), nü = nun (Bl. 14′,16. 26), aüff (Bl. 15,18) u. dgl. m.[4])

[1] Hier und da sind in der Hs. kleine in große Initialen geändert, vielleicht nicht von Luther selbst.

[2] Diese Schreibung hat sich bekanntlich noch bis heute in dem Namen Ihering erhalten.

[3] Spalatin schreibt hier mugen und stucke. Die Lufft'sche Druckerei hat in der ed. pr. ô und û in dem ganzen Werke durchgehends eingesetzt.

[4] Durch unsere jetzige Verwendung dieser Punkte ist man verführt worden, in diesem ü einen Umlaut zu erblicken; s. Ph. Dietz, Wörterbuch I S. XVI.

Dagegen gebraucht Luther zur Unterscheidung des u vom n die Zeichen ˘ und ^, z. B. Bl. 17,18 mŭndlich, Bl. 17,3 v. Ende: mŭtŭŭm; Bl. 22′,12 hoñ = Hohn, 14′,3 deñ̂. Zum Schlusse sei hier noch eines interessanten glossographischen Falles gedacht, welchen ich den Germanisten zur Beurtheilung anheimstellen muß. Bl. 10′,3 v. E. (S. 59,25) bei der Besprechung der Erbsünde hat Luther in der Stelle das nach dem Erbfall Ade zuerst deutlich Erbfall geschrieben, dies Wort aber ausgestrichen und statt dessen nicht minder deutlich Erbsal hingesetzt, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß er so gelesen haben will. Durch ein, aus der Gedankenverbindung leicht erklärliches, Versehen haben trotzdem sowohl Spalatin als der Setzer der ed. pr. Erbfall aufgenommen und ebenso unrichtig, wie ich denke, steht in der von Dietz, Wbch. I 555 s. v. 'Erbfall' citirten Stelle bei Luther, der 110. Psalm, Witt. 1539 Bl. Q IIIa: durch den selben Erbfal[1]), statt Erbsal gedruckt, wo schon das bei Luther in dem Worte Sall nach Dietz nicht vorkommende einfache l auf einen Druckfehler hinweist. Der Setzer konnte hier um so leichter zu f verführt werden, als genau darüber in der vorhergehenden Zeile das Wort gefallen steht. — Das mit 'Erbe', 'Erbeit' (so schreibt Luther statt 'Arbeit') zusammenhängende Wort Erbsal fehlt in allen Wörterbüchern. Von Grimm wird nur Erbsal in der Bedeutung von Verberitze aufgeführt und dies vermuthungsweise von 'Erbse' abgeleitet. Dagegen finden sich bei Grimm die Worte 'erbselig' und 'Erbseligkeit'. Zu 'der Erbsal' könnte man anführen: 'der Drangsal', 'der Scheusal', 'der Trübsal' (letzteres auch bei Luther), und für das doppelte l das bei Grimm aus dem 17. Jahrhundert nachgewiesene 'Süllsall'. Es fragt sich aber, ob das -sal in 'Erbsal' etymologisch überhaupt identisch ist mit dem -sal und -selig in den angeführten Worten und nicht vielleicht auf 'die Sal' = Uebergabe (z. B. in 'Salbuch') zurückzuführen ist. Brinckmeier, Glossar. dipl. I, 716 weist in der That 'Erbsale' = traditio hereditaria nach. Und diese Bedeutung paßt ohne Zweifel für die Stellen bei Luther. Jedenfalls ist als sicher zu betrachten, daß Luther Erbfall und nicht Erbfall gelesen haben will.

Der Anhang II gibt die Abweichungen des Spalatin'schen Exemplares

[1] Nicht Erbfall, wie Dietz angibt.

von unserem Abdruck des Luther-Manuscriptes[1]), mit deren Hilfe es möglich ist, den ursprünglichen Text (I) Luther's von der i. J. 1538 für die erste Ausgabe hergestellten Fassung (II) zu unterscheiden. Die erstere hat bekanntlich dadurch eine besondere Bedeutung gewonnen, daß Spalatin's Abschrift zum Unterzeichnen verwendet worden ist. Von dieser, jetzt im Sächsisch Ernestinischen Gesammt-Archiv zu Weimar aufbewahrten Handschrift steht mir eine sehr genaue Vergleichung zu Gebote, welche Herr Archivrath Burkhardt die Güte gehabt hat in Marheineke's Ausgabe einzutragen[2]). Dieselbe theile ich hier mit, unter Ausschluß jedoch der Orthographika, da diese für die Restitution von Luther's Text nicht in Betracht kommen. Denn, wie der Drucker der ed. pr., bedient sich auch Spalatin wiederum seiner eigenen, von der Luther's vielfach abweichenden Schreibweise. Im Uebrigen hat Spalatin den ihm vorliegenden Text I ohne erhebliche, Abweichung[3] wiedergegeben. Hier und da hat er das Citat oder den Text einer Bibelstelle hinzugefügt, ferner z. B. die Ueberschriften des 2., 3. und 4. Artikels durch Angabe des Inhalts ergänzt (52,27; 56,12.25). Es lassen sich jedenfalls alle solche Abweichungen aus der Vergleichung mit Luthers Ms. leicht als Spalatin's Eigenthum erkennen, wie sich andererseits die bei Spalatin fehlenden Stellen fast durchgängig[4] als spätere Zusätze Luther's ergeben. Ein weiteres Hilfsmittel zur Reconstruction von Luther's Text I ist oder war das von Riederer (s. Bertram's Geschichte des symbol. Anhangs der schmalk. Artickel 1770 S. 138 ff.) benutzte Manuscript, ohne Zweifel eine Copie unseres Codex, welche vor dessen Umänderung für den Text II hergestellt worden ist. Auf Spalatin's Ms. geht sie, wie schon Marheineke[5]) bemerkt hat, jedenfalls nicht zurück, denn sie enthält z. B. die von Spalatin ausgelassene Stelle 61,20 Also — 22 sunden und läßt andererseits Spalatin's Zusatz S. 52,27 von der Messe weg. Wo diese Copie aber jetzt existirt, habe ich nicht erfahren können,

---

[1] Im Texte verweisen die Buchstaben a, b, c u. s. w. (z. B. S. 52, 10. 20. 21) auf diese Varianten.

[2] Diese Vergleichung ist der Heidelberger Universitätsbibliothek einverleibt worden.

[3] Höchstens mit Ausnahme der Zusätze 58, 12 und 67, 12.

[4] Die 61, 20 und 67, 29 fehlenden Worte standen schon in Luther's Text I und sind von Spalatin vielleicht (namentlich die letzteren) absichtslos ausgelassen worden.

[5] S. 35; vgl. S. 65 Anm. 72.

und für unseren Zweck genügt die Collation von Spalatin's Manuscript vollkommen[1]). – Ueber Spalatin's Manuscript haben die Hofprediger zu Weimar in ihrer Ausgabe v. J. 1553 (Marheineke S. 30 ff.) nur sehr ungenügende Mittheilungen gemacht[2]), seitdem aber ist es meines Wissens überhaupt nicht wieder benutzt worden, namentlich auch nicht von Marheineke. Dazu kommt, daß die Weimeraner Spalatin's Manuscript und Luther's 1. Ausgabe, nicht aber Luther's Autographon benutzt und deshalb Spalatin Aenderungen zugeschrieben haben, welche vielmehr Luther selbst für den Text II vorgenommen hat. Andererseits hat Marheineke zwar Luther's, aber nicht Spalatin's Handschrift verwerthet. Erst durch die hier von mir gegebene Zusammenstellung dieser beiden Manuscripte wird es ermöglicht, die Texte I und II mit Sicherheit kennen zu lernen, und damit wird überhaupt zum ersten Male ein fester diplomatischer Boden gewonnen für die ganze Textgeschichte der Artikel. Eine zukünftige kritische Ausgabe, für welche die vorliegende Publication nur eine Vorarbeit ist, wird festzustellen und abzudrucken haben: 1) Luther's Text I, 2) Spalatin's mit diesem wesentlich übereinstimmenden Text, 3) Luther's Text II und 4) die wichtigsten Abweichungen, namentlich auch die Contaminationen beider Texte in den späteren Ausgaben.

Anhangsweise ist dem Facsimile der Luther-Handschrift eine Abbildung der Unterschriften der Schmalkaldischen Artikel aus Spalatin's Manuscript beigefügt. Sie gehört nicht nothwendig zur Veröffentlichung unseres Codex, wird aber gewiß jedem Besitzer dieser Publication eine willkommene Beigabe sein. Auch diese Lichtdrucke geben das Original in gleicher Größe

[1] Die von Niederer mitgetheilten Varianten findet man bei Marheineke abgedruckt.

[2] Der von Marheineke S. 53 Anm. 96 der Ausgabe v. J. 1553 gemachte Vorwurf beruht auf einer falschen Annahme; denn die betreffende Stelle fehlt in der That nicht bei Spalatin (s. unten S. 55, 31–35). Wie lückenhaft und daher irreführend die Angaben dieser Ausgabe über Spalatin's Manuscript sind, beweisen u. a. folgende Beispiele. Die nachfolgenden Worte gehören Luther's Text II an und fehlen daher bei Spalatin. Trotzdem stehen sie in der ed. Vinar. ohne Hinweis darauf: 53, 31 berichten oder, 53, 33 gereicht und menschen dunckel, 53, 34 dazu verboten und auch, 53, 37 on Gottes wort, 54, 6 er sey gut oder bose und Herrn vnd, 54, 9 wo sie es vermugen.

wieder; sie sind von J. Baeckmann nach Photographien angefertigt, welche Herr Archivrath Burkhardt für uns hat herstellen lassen.

Den Text dieser Unterschriften, welche auf Bl. 38 u. 39 der Handschrift stehen, findet der Leser im Anhang III abgedruckt. Irre ich nicht, so ist dies seit drei Jahrhunderten die erste nach dem Original revidirte Ausgabe.

Die Theologen haben, wie schon aus dem oben S. VI Gesagten hervorgeht, nicht sämmtlich an demselben Tage und an demselben Orte unterschrieben. Das Resultat der hierfür, namentlich von Johann Gabriel Süsse in einer besonderen Monographie[1]), geführten Untersuchungen ist kurz das folgende:

1) Die ersten acht Reformatoren (Luther bis Agricola) unterzeichneten in Wittenberg um Neujahr 1537, jedenfalls zwischen Weihnachten 1536 und dem 3. Januar 1537 (s. Seite VI), vielleicht am 3. Januar selbst. Drei derselben (Jonas, Creutziger und Agricola) nahmen an dem Convent zu Schmalkalden nicht Theil.
2) Didymus unterschrieb zu Torgau, wo der Kurfürst residirte, und zwar nachdem das Manuscript dem Letzteren eingehändigt war (zwischen dem 3. und 7. Januar) und ehe es nach Schmalkalden kam.
3) Rhegius bis Aepinus unterzeichneten zu Schmalkalden und zwar jedenfalls nach Brentius' am 23. Februar 1537 erfolgter Abreise, höchstwahrscheinlich (nach Süsse) am 24. d. Mts.
4) Myconius unterschrieb für sich und Menius nach Beendigung des Conventes in Gotha während Luther's und Spalatin's Anwesenheit (Süsse S. 33 und 70) und bald darauf endlich:
5) Langus (für sich und seine acht Erfurter Collegen), sowie Mechlerus in Weimar (Süsse S. 34 und 71).

[1] Probe einer Historie derer Smalcaldischen Artickel Was insonderheit die Unterschrifften derer Theologen, Sodenn auch den eigentlichen Tag beyderseits geschehener Unterschreibung betrifft. Dreßden und Leipzig 1739. 8°. 80 S. Der Verfasser nennt sich nur unter der Dedication auf S. 4. — Die seltene Schrift existirt in der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha. — Außerdem vgl. Walch, Concordienbuch S. 295 und Marheineke S. 16.

Inhalt.

Seite

Vorrede des Herausgebers III

Facsimile der Lutherhandschrift und der Unterschriften 1

Textabdruck der Lutherhandschrift 49

Anhang I (die Vorrede Luther's v. J. 1538) 72

Anhang II (Abweichungen der Abschrift Spalatin's) 76

Anhang III (Textabdruck der Unterschriften) 78

(-73)

Cod. 423

E.

Die Lectiones

1537.

Das erste teil ~~der artickel~~ ist
von dem hohen artickel der Gottheit Marie etc.

Alo.

1. Das ~~Gott~~ Vater, Son, und heiliger Geist, sein einiger ~~wahrhaftiger~~ Gottheiten weren und warer, drey unterschiedliche Personen, ~~sein einiger Gott ist~~ der himel und erden

2. Das der Vater von niemand, der Son vom Vatter geboren, der heilige Geist vom Vatter und Son ausgehend.

3 Das nicht der Vatter, noch heiliger Geist, sonder der Son fleisch worden.

4 Das der Son also fleisch worden, das er vom heiligen Geist, on menschlich zuthun, empfangen und von der reinen heiligen Junckfrawen Maria geboren sey, darnach gelitten, gestorben, begraben, zur helle gefaren, auferstanden von den todten, Aufgefaren gen himel, sitzend zur rechten Gottes, künftig zu richten die lebendigen und die todten, wie der Apostell Symbolum, und der gemein Athanasier Catechismus leret

Diese artickel sind on einigen zweifel recht, darauf wir zu beiden teilen, der rechten ~~glauben~~ lehren. Der mus nicht von noten sein darvon zu handeln.

Das ander Teil ist von der Artickeln, so das Hauptstuck vnd warheit Jhesu Christi, oder vnser erlösung betreffen. Und ist der erste vnd

Hauptartickel

1. Das Jhesus Christus vnser Gott vnd Herr sey vnd vnser sunde willen gestorben, vnd vmb vnser gerechtigkeit willen aufferstanden, Rom. 8. Und er allein, das Lamb Gottes ist, das der welt sunde treget Joh. 1. Und Gott vnser aller sunde auff jhn gelegt hat Esa. 53. Die sind alle jemerlich sunder vnd werden on verdienst gerecht aus seiner gnade, durch die erlösung Jhesu Christi jnen thun Rom. 3. Darumb ist solche mit gesetzen werden. Und sonst mit keinem werck, gesetze noch verdienst, mag erlanget oder mit gesetzen werden. Da ist es klar vnd gewis, das allein der glaube vns gerecht mache, Rom. 3. Wir halten, das der mensch gerecht werde, on werck des gesetzes, durch den glauben. Item, Auch das er allein gerecht sey, vnd gerecht mache, denen der da ist des glaubens an Jhesu.

Von diesen Artickel kan man nichts weichen oder nachgeben, es falle himel vnd erden

den leben Steinen gleichen

oder wenn nicht bleiben wolt, denn es ist kein ander Name || dadurch wir können selig werden, denn Act. 4. Und durch seine Wunden sind wir geheilet 1 Petri 2. 53.

Und auf diesen Artickel stehet alles das wir reden thun, Predigen und Glauben, Leben und Leben. Darumb müssen wir des gewiß sein, und nicht zweifeln. Denn ist es alles verloren und falsch Ding und Predigt und alles, was wir thun, Sünde und Lug und recht

Der ander Artickel

Das die Menschheit ym Christo mus der gröste und herrlichste Heiligthum sein, als die Gottheit und gewaltigste, weder dieser Hoherartickel streit, und doch über und für allen andern Artickeln obgetrieben, die höchst und stärckst gehalten ist. Denn es ist gehalten, das solch Opffer oder Werck der Menschheit Christi durch einen B[ischoff] B[ischoff] (auch durch einen Bösen Buben gethan) helffe den Menschen ganz und gar, beide hie ym Leben und dort ym Tode vor. Welchs doch allein ist und mus thun das Wort Gottes, wie droben gesagt ist. Von diesem Artickel ist auch nicht zu weichen oder nach zu lassen, denn der Artickel leidet nicht

Und wo etwas vermischt solte sein, wolte nun der menschlichen Natur freundlicher weise mit ihren reden, Nemlich: Warumb ist doch so gut

1. an der Messen gelten? Ist doch ein Lügner unter
allen Sünden, von Gott nicht gebeten. ~~Solch unter~~
dass Und alle menschen sündlin, müssen vor solchen
lassen, wie Christus spricht Matthei. 15. Die lehren
nur vergeblich und menschen geboten

2. Zum andern Theil es ein Wunder dass Christus
alle menschen so sonderlich sehr wol lassen kan.

3. Zum dritten, kan man das Sacrament viel
besser und schöner reichen. (an allein Christus reicht)
durch Christus einsetzung bringen, Was ist
dann das man durch einer Wunderlichen fantasey wieder ordnen
mocht wol und schöner haben kan, der welche
gen nimmer recht noch wohl bringen?

4 Zum vierden, Wenn solch mißbräuch unnöthig
lieber misbräuche zum allerwenigsten mit Christus und
verkündigen der Messen entschulden, solt man sie billich
lassen faren, allein und solche misbräuch zu wehren
wann sie gleich, an ihr selbs, etwas nützliches und
gutes hätte. Wie viel mehr solt man sie freventlich
sein, solche misbräuche ernstlich zu verdammen, weil
sie doch gar, unnötig, unnütz und schädlich ist. Ja und
mehr alles, nothig, nützlicher und gewisser, an
der Messe haben kan

5 Zum fünften, Wie aber der Messe nichts nützers
ist noch sein kan (wie der Canon und alle bücher
sagen) denn ein opffer der menschen, (auch
bösen buben) damit einer sich selbs und andere

nur sich gegen Gott versünden / vergebung der
sünden und gnade erwerben und verdienen / wil
(denn so wird sie gehalten / wenn sie auffs beste wird
gehalten. Was sol der sie denn? Also sol und muss
man sie verdammen und fallen lassen / denn das ist
streits wider den 2ten artickel / das sie nicht dem bösen oder
Messbuche mit seinem werck / sondern dem frumen
Gottes und sein Gottes / unsere sünde trage

Und ob einer dem guten schein recht hinzöge
er recht zur andacht sich selbs bereiten oder
ist nicht ernst / denn wo er mit ernst recht
reiten / so hette er gnug und dürfte nicht sorgen
nach der messe / aber sich selbs reinen ist mehr denn
einsetzung menschen / und er weis nicht was er machte / wer-
er / on Gottes wort / fürchten menschen dunckt
und fündlen sonder

Das ist gnug recht
recht / das einer das gemein sacrament / durch sich (wenn
nur ergen andacht recht brauchen und damit seine sünde
on Gottes wort gestillet / ausser der kirchen gemeinschaft / steiff / stehet
dieser artickel von der Messe wirds satz
und gar sein zum Concilio / denn wo es müglich
were / das sie uns alle andere artickel nachgeben
so können sie doch diesen artickel nicht nachgeben /
Aber der Cardinal zu Augspurg sagt / es mache
sich ehe auff schuhen zu reissen lassen / ehe er mache
die Messe fallen lassen / so werde wir auch

auch mit Gottes Hülffe, ehe Christo zu schein machen
mit seiner ehe ich einen Messbruder Christe meinen, Brüder
werck" Christo gleich oder höher sein. Also sind
erst gut oder bös. und bleiben wir ewiglich gescheiden und wider einander.
die Lehre recht, wo die Messe fellet, so liegt das
gantze ding, ehe sie das Letzte geschehen, so todten
sie uns alle, wo sie es vermügen.

Aber das allein hat dieser tractat schwerlich
der Messe mit vnrecht und geschwind mancherley Abgott
rey gebracht. Zum 5.

Erstlich das fegfeur, da hat man mit steel
messen, vigilien, dem seelbade, dem dreyssigsten
brod und kerchengeschrey, zu licht, mit der gemeind
und steel werken und aller seelen tag vnsers fegfeurs gehen
bad dicht, das die Messe allein für die todten
gebraucht ist, do Christus das seinige allein
für die lebendigen geschaffet hat. Drumb ist
fegfeur mit allem seinem gepreng, Gottesdienst
und gewerbe, nur ein lauter trügliche gespenst
zu achten, denn es ist auch wider den glauben
artickel, das allein Christus, und nicht menschen
werck den seelen helffen sol, do das sonst
auch uns nichts von den todten befohlen, ist
[illegible] anderen ist drumb gefelscht, das die
armen geister haben die lebendigen anzutreiben, das sie
[illegible] viel messen, wenn es
[illegible] gehalten nach altem brauch

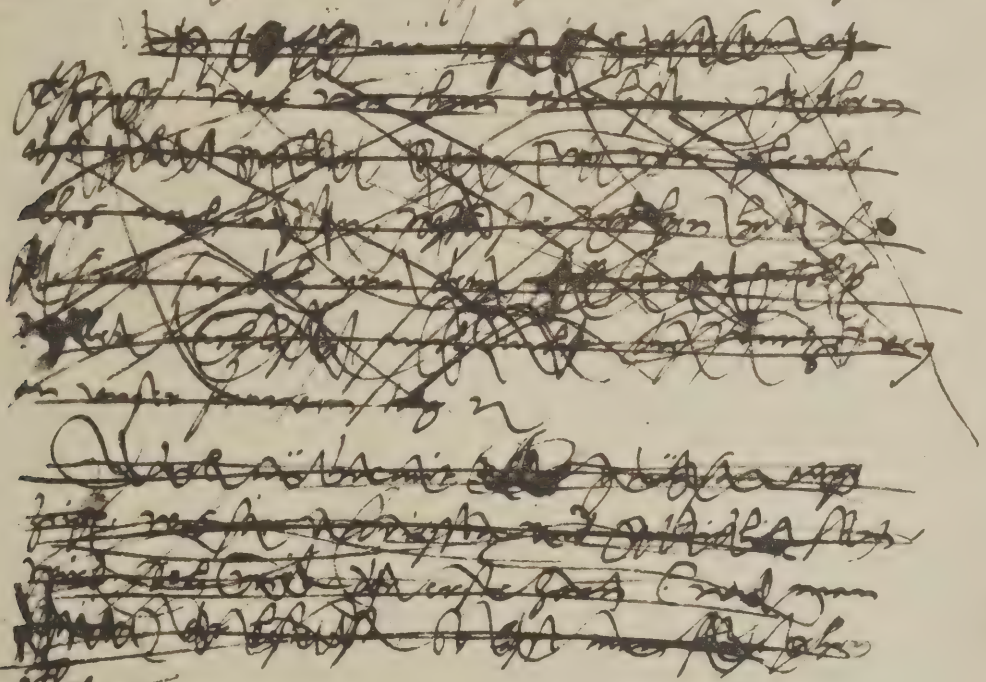
als menschen seelen erschienen sind, Messe vnd
lieder, [illegible] verkeret, vnd andere abgöttische ge
bresten, mit vnsaglichen lugen vnd schanden.
welches wir alle haben, jnn forcht des glaubens
halten vnd darnach leben müssen. Vnd der bapst schol
bestetiget war auch die Messe vnd andere
alle greuel [illegible] kein reichen oder nachlassen

Zum dritten, die Walfarten. Da hat man
auch gesündet. Messen vergebung der sünden
vnd gottes gnaden. Item die Messe hette alles
vrgirt. Nu ist das in gemein, das solch thun
on gottes furcht, vnd nicht gebeten, nicht von noten
vnd wort
wahr were vnd bapst haben mugen, vnd on
alle sünde vnd schaden bliben mugen. Warumb
lasst man denn dahynnen, eygen herren, gottes
wort, recht vnd gut in der noth vnd gebeten sind
vnd kürtzt den vnd nothigen, vngerechten, schedlichen
trügk der reichthen nach. On das der teuffel
den bapst gerichtet hat, solchs zu predigen vnd bitten
lugen, damit die leute in brünstig, vnd ehrsche
nicht ehr eygen werck suchen vnd abgöttische werck
welchs das ergeste dienst. Vber das, das es Bemelich
vngeboten, vnd gebeten vnd vngerechte schedliche
dinge ist, darumb ist hie auch kein reichen oder
nachlassen. Vnd man lasst solchs predigen, das es ver
wirfft der schrifft leer, der auch also von verkerten bischoffen

„aus gnaden"

sondern durch den glauben „allein" wirdt, on alles
werck durchs bapsts gemacht, sondern durch | gold
die bridige ehe Gottes wort hinzutragen. | wer

Und zum fünfften. Was der Christ
ist, was drauß komen ist, was dran hanget
das komen wir nicht leiden, und müssen des
verdammen, damit wir das heilige sacrament
rein und gantz, nach der einsetzung Christi
gebrauchen, durch den glauben „empfangen, behalten mügen,
und"



Der dritte artickel

Das die schrifft vnd bücher, vorgiessen gnter meinung geschrifft, so erzelten, gelerte leute vnd furnehme, wolberedte, solchen wirdigen inhalts gebraucht worden werden, damit man pfarherrn, prediger vnd andere kirchen diener haben möge, auch sonst nötige personen zu Weltlichem regiment, jren kindern vnd kindskindern. Auch redliche jungfrawen zu jhren mattern vnd hausfrawen.

Wolte dazu nicht dienen wollen, ist besser man hab sie verbrent lassen oder nicht, ist ein dienst das sie solchen mit jhrem lesterlichen Gottes dienst, durch eingeschen erdichtet, als ein grawsam laster, denn der gemein christen stand vnd von gott eingesetzte ennster vnd ordnen, gehalten werden, denn das ist also auch wider den ersten glaubt artickel. von der erlösung Jhesu Christi, zu dem das sie auch (wie alle ander menschen fundlin) nicht gebeten, nicht von nöten, nicht nütz, dazu kirchen vnd altar vergebens nicht machen oder die propheten solchs Gottes dienst. Amen das ist gewiss, krafft

Denn das gehöret einem allein zu, der heisst
Christus. Der wirde erhöret

Das der Bapst nicht sey jrre, dünnet oder
aus gottes wort, das Kirche der ganzen Christen
heit, sondern allein Bapsthafft oder Bischoffe der Christen
zu Rom, und der jhenigen, so sich vollbrocht
oder durch menschliche ordnung dazu verbunden
haben, nicht weiter jhen, als einen Herren, sondern
brüder haben jhen sollen, Christen zu sein, wie
und solche auch die alten Concilia und die heil
ligen Veter gethan. Nyt aber thun sie das
gegenteil den Bapst, brüderlichen, Wenn die heil
ligen mus jhen stehen allen gerechten Herren
heissen, warum auch ein jhung oder böse were.
Das wollen, sollen und können wir nicht auf
unser gewissen nemen, Wer es aber thun wil
der thu es on uns

Hieraus folget, das alle das jhenige, so
der Bapst, aus stoltzer, falscher, ertichter frembder
ungegründter gewalt gethan und furgenomen
hat, erbel krefftlich geschlossen und geschlichtet
und gewest sey (on uns das Euangelium zu nemen
nach befelhe, darin Gott auch wil durch einen jeden
den (Lasst jhen wohl wil gnug geschehen)
und bleiben

der verderbung der gantzen heiligen Christlichen
kirchen (so noch an ihm gelegen) und der ver-
stockten / haben den ersten / artickel von der erlösung
dieses Christi
B
dem da stehen alle seine glieder und kinder
dreuung er / predigt wie ein knecht (als der engel
Apocalyp. 12. bildet.) das nicht können stehen
Christ / werden, er sey denn ihm gehorsam und unter-
than zu allen dingen, was er redt, was
er sagt, was er thut, Wirdt alles nichts an
dirs ist. denn also redt gesagt. Wenn du gleich
an Christum gleubest und alles an ihn hast
was zur seligkeit not ist, so ist doch nichts
und alles verloren, wo du mich nicht für
deinen Gott hältst, mir unterthan und ge-
horsam bist. So er doch offenbarlich ist, das
die heilige kirche an Christ gleubet über
drey viertzig hundert jaren. Und
das nicht diesen tag, der Griechisch und mit
anderer sprachen kirchen, noch wir unter dem
Christ gleubet und noch nicht sind. So ist es
tag, wie offt gesagt, ein menschen gebott,
nicht gebotten, on not, und vergeblich, denn
der heilige Christliche kirch, on solch gebot wol
bleiben kan, und wol besser bleiben were, wo
solch gebot durch den teufel nicht auffgericht
were.
Und ist aus dem

A. Und ich sage: das der Bapst machte sich die Bapstum, das er nicht were ein Diener oder aus Gottes gebot, der oberst were, sondern damit die einigkeit der christenheit (welche die rotten und Ketzerey dieser tag erhalten wurde, must man ein heubt haben, daran sich die andern alle hielten. Solchs heubt wurde nun, durch menschen ersonnen, und gemacht, das sich yemand menschlicher wal mit gemacht, das sich yemand solte zu erheben, zu entsetzen. Wer nun zu Constentz das Concilium fasst die rechte heubt, mit den Bapsten, setzten der drey ab, und machten den newen. Ich sage nu (sage ich) das sich der Bapst und der Stul zu Rom solchs begeben und anmassen wolte. Welchs doch nu unbillich ist. denn er must sein ganz regiment und stand lassen nachkeren, und hinstellen, wie allen seinen rechten und brieffen. Denn er thut nicht thun.

Darumb were damit der christenheit nicht geholffen, und wurden nicht mehr Rotten werden denn zuuor. Denn wenn man solchen heubt nicht must entpfahen sein aus Gottes befelh, sondern aus menschlichem furtz willen, wurde es gar kindisch und bald veracht, so lieff ein jeglich behalten. Must auch nicht gerade der zu Rom oder andern Ort sein, sondern wo und yem welcher Kirchen, Gott eine stehen ist thun hette es gnug, der bischof dazu were, o das wolte ein verstendiger wenig verachten. wurden

Darumb thun die kirchē nymer mehr dan regiren
vnd erhalten werden / denn die wir alle mitt
einem hirten Christo leben / vnd der Bischoff
alle gleich nach dem amte. (Ob sie wol vngleich nach den gaben.) Welche zu samen hal
ten zum ewigwerenden lere / glauben vnd sacramē
ten / gebeten vnd wercken der liebe / wie d.
Hieronym. schreibt / das die meister in Alexandrien
semptlich vnd zum gemeinē die kirchen regierten /
vnd da Arrius auch gethan / vnd hernach
alle Bischoffen vber die gantzen Christenheit / bis
der Bischoff Simon Bischoff vber alle erhebt

Und ist auch das Zeichen kein nütz zum der Kirchen, dann es wäre kein
Christus mehr, und wir also die Kirche bleiben und bestehen on den Bapst

A Das stuck heyst gar nahrhaftig, das er der rechten
Endechrist oder widder Christ sey, der sich vber
und wider Christum gesetzt und erhebet, Wenn
er weis, das Christen nicht lassen sein, on seine
gerechtigkeit, welche doch nichts ist, von Gott nicht
geordent noch gebotten, das heyst eygentlich vber
Gott und widder Gott sich setzen, wie S. Paulus
sagt. Denn solche thut dermassen der Bapst
auch, Er wil nicht lassen, wir gesetzt seinde sein
der Christen seind, sondern lassen gleuben
an Christum, wer da wil, und wir nun sein
lehren seine und gehorsam von den Christen.
B Aber der Bapst wil nicht lassen gleuben, sondern
sprecht, Wenn solle ihm gehorsam sein,
so würde nun nichts. Das wollen wir nicht
thun, oder drüber sterben, jenn Gottes namen.
Das gemelt also davon Sanct Paulus das
der Bapst hat stellen gesetzt vber die Christliche
Kirche, Darumb hat er sich mussten Christo
gleich und vber Christum setzen, sich das
H K
Haubt, darumb einen Herren der Kirchen
zu sein nach der gantzen welte und schlecht
einen yrdischen Gott ehrnennen lassen, Bis
er auch den Engeln jen Himelreich zu
sein sich unterwirfft

Und warum unterscheidet das Bapstu[m] [illegible]
von der heiligen Schrifft oder dagegen stellet und
helt, so spricht sich, das das Bapstu[m] [illegible]
ein alter Christ ist, so ist sie aus dem Geist
lichen Reich Christum recht genommen, und Christ
welcherley Bündel und Gewalt, wir sein
derselbe gelegen. Darumb leret sie Christ
menschen von Christen, Kleidern, Speisen, Essen
und des Kindertaufs, darinn und warinn Christ
en nasse. Aber von diesen allen gar
nichts von Christo, Glauben und Gottes Worten,
Ja nicht. Ist dem eine Lüge da er sein Lügen
von Messen, Fegfeuer, Klöstern und eigener Werck
und Gottesdienst treibet, aber und wieder Gott,
verdampt, tödtet und plagt alle Christen. So
Solchem seinen gerecht nicht aber alles Leben
und Christ. Darumb so wenig wir den Teufel
selbs für einen Herrn oder Gott anbeten können
So wenig können wir auch seinen Abgott
den Bapst oder Endchrist, zu seinem Regi-
ment steuer, oder Herrn leiden. Denn Lügen und
mord, Lieb und Seel zu verderben erfunden, das
ist sein Bapstlich Regiment eigentlich. Wer
ich dasselb zum meisten Teufel gemacht habe

Welchs dem
das recht
Bapstu[m] ist

An diesen vier artickeln werden sie gnug
zu verdammen haben yn Concilio. Denn sie nicht
das geringst gründlich von der artickel einem vnd
keinen können noch wollen, sie müssen vns yr
vrteyl sein, vnd vns erwegen. Der Hoffnung, Christus
vnser Herr habe sie seinen Vorsehern angezeigt
vnd befolhen, durch mich seinen knecht
vnd botschafft Actor. 9. Denn yn Concilio, wer
dyn wil vnter dem Bapst ist vnd sein wil, der
vnter der gantz vnd gar vnchristen Hut, vnd
yrrthum der gantz welt sich verbergen, Sondern
für dem Bapst vnd dem Teuffel selbs, werden
wir da stehen, der nichts gedencken zu hören, denn
deren schelten vns verdammen, morden, vnd zu
gotteren zu machen. Darumb müssen wir hie
nicht seine knecht bleiben, sagen. Ihr seid nicht
yrs Herr, Sondern wir yrs Herrn
ein der Engel zum Tempel sprach, Strafft euch
Gott Satan, sey dein nicht ân

Das dritte teil der artickel

dem Concretum ist bey ihm nichts / sondern gehet über und [illegible]

[illegible] solgende stücke oder artickel nügen / nur so
hertzen vernünfftigen / oder unter dem selbs handeln
[illegible] der Christ und sein recht
richten der selben nicht viel / von der sünde
[illegible] sünden, die müssen vor
kommen. wie 6 pünlin Ro 5 sagt, das die
sünde sey von Adam dem einigen menschen her
komen, durch welchs ungehorsam alle menschen
sind sünder worden / und dem tod unter worffen
Aller sünden früchte sind darnach, die boesen werck
so yetzo die boesen gebotten, verbotten sind, Als
unglauben, falscher glaube, abgötterey, [illegible]
an gottes furcht sein, vermessenheit, verzweiffelung
blindheit / und sonsten gott nicht kennen oder achten.
bey gott darnach fragen, schweren / [illegible] nicht beten nicht
nennen anruffen / gottes wort nicht achten, ehren ungehorsam
sein / Ubelthun / morden, stehlen, ehebrechen /

Aber erbsünde ist so gar hoch hoch verder
bung der natur, das sie kein vernunfft nicht kennet
begreiffen mag aus der schrifft offenbarung erkandt
werden Ps. 51. und Ro. 5. Exo. 33. Gen. 3.
Darumb sind das erste grösten und blindheit und
der dritte artickel, das die Pelagianer gehret haben.
Nemlich / Das nach dem [illegible] fall
die menschen natürliche kräffte sind gesund blieben.
Und, der mensch habe von natur, eine rechte vernunfft
und würden die

vnd gerten wollen. vor der philosophi solchs lernen

2 Item das der mensch habe einen freyen willen gutts zu thun vnd böses zu lassen, vnd wiederumb gutts zu lassen vnd böses zu thun

3 Item, das der mensch, mügt ~~Gottes gebot~~, aus natürlichen krefften, alle gebot Gottes thun vnd halten

4 Item er mügt aus natürlichen krefften Gott lieben vber alles, vnd seinen nechsten, als sich selbs

5 Item wenn ein mensch thut so viel an ihm ist so gibt ihm Gott gnediglich seine gnade

6 Item, Wenn er sein sacrament wol gehn, ist nicht not ein guter fursatz zu bessern sey genug, das er nicht einen bessern fursatz fürnemb zu thun habe, so gar gut ist die natur, vnd das sacrament so krefftig gutts / gutts

7 Es sey nicht jhm der schrifft gegründet, das jhm gnade vonnöten sey, der heilige geist mit seiner gnaden

Bäbst vnd der gleichen mehr, sterck, sind aus vnser stund vnd zu verachten, gegen der synoden vnd Christi vnsers heilands lehren, rechte kindische lere, die wir nicht hören können. Dann wo diese lere recht solte sein, so ist Christus vergeblich gestorben, vnd sein leiden noch sünde jrn menschen ist darumb da er sterben muste. Oder were allein für den leib, nicht für die seele auch gestorben vnd die seele gesund, vnd allein der leib des todes ist

2

Vom gesetze

Hie haben wir, das das gesetze gottes sey von
Gott, erstlich der sünden zu steuren mit dreuen
der straff vnd schrecken, vnd mit verheissen vnd anbieten der
gnaden vnd rechtes. Aber solchs alles ist
der blindheit halben, so der sünde von natur jr verfin-
stert gemüt geraten, Denn eine solche sünde dünen erster
worden, Als die denn gesetz sind sind, der merkt, das
es verbeut, was sie gerne thun, vnd gebeut, was
sie ungern thun, Derhalben, wo sie für der straffe
können, thun sie nicht wo sie nicht wissen das gesetze
Das sind denn die andern denn Jüden, Das sind die andern
haben, blind vnd vermessen, dünken sich gerechte,
Leute, die halten vnd können das gesetz halten aus jren kreften
bessers thun vnd Gebeten gesetzt ist von den schulgelehrten, die
wo sie hier können die gerechten vnd falschen heiligen
steht vnd Aber das fürnemest ampt oder krafft des gesetzs
raum haben ist, das es die sünde mit schrecken vnd offen
offenbare, vnd dem menschen zeige, wie gar böse
vnd gründlich seine natur gehalten vnd verderbt
ist, als denn das gesetz sagen muss, das er keinen Gott
halte, noch achte oder habe fremde Götter an, welches er
gerne, vnd an das gesetz nicht gedenken hette. Denn
wird er erschrecken, gedemütigt, verzagt vnd zu nichte
II nicht, welche gerne das jhen gethan hette, vnd nicht
fehet an nicht wo aus III das trifft denn Ro 3 das gesetze
Gottes feind ist recht kommt Vnd Ro 5. Die sünde ward grösser
zu werden
vnd mehren

Von der Buß

durchs gesetze

Solch amptt" lehret das new Testament und treibt auch. Aber paulus Ro 1. thut und offenbart Gottes zorn vnnd vom himel offenbart vber alle menschen Ro. 3. Alle sind vnrecht vor Gott, keiner gerecht. Und Christus Joh 16. Der heilige geist wird die welt strafen vmb die sünde etc. Das ist nit die Commission Gottes, damit er lehre, die offenbarlichen sünder vnd die falschen heiligen vom eigen dünckel solcher lust hinweg reißen, treibt sie alle samptt vom schrecken vnd verzweiflung zu gnaden. Das ist der hammer (wie Jeremias spricht) Mein wort ist ein hammer der die felsen zerschmettert.

Und das heißt denn der rechte buß predigen. Und wenn der mensch so hart vnd stock worden ist, es ist nichts mit euch allen, ihr seid offenbar sünder oder heiligen, ihr müßt alle anders werden leben vnd anders thun, denken, ihr seid nit, ihr seid nur vnd nur grob, recht, nichts vnd heuchler alle ihr wollt, hie ist nit mehr from e.

Aber die rechten kunst thut das new Testament klare die trostliche verheißung der gnaden durchs Euangelium. Wie Christus spricht Marci 1. Thut buß vnd gleubet dem Euangelio. Das ist, werdet

das ist nicht anstim rötlers, eine gemeine rem. drucken passim rötlers nicht hergeh, kirchen und schulen des rechts

und marckts anders, und glaubet nimer vergebung
Und fur ytlen der Johannes, wirt genant ein
predigter der busse, durch die vergebung der sunden.
das ist, er solt sie alle straffen und zu hauffen machen
auff das sie nimmer, wenn sie fur Gott weren
und sich erkenneten, als verlorne menschen, und
also dem Herrn bereit werch. die hertzen zu
erschrecken, und der sunden vergebung von ym
begerten und annemen. Also sagt auch
Christus hie selbs, Man muß ym nicht
kommen ym alle recht brechen, busse und ver
gebung der sunden. Wo aber das gesetz stehet
fur dem auge allein trieben an, da ist
da ist der tod und die helle, und muß der elende
verzweifeln, wie Saul und Judas. Aber Sanct Paulus
sagt. Das gesetze todtet durch die sunde, Wider
umb gibt das Euangelium nicht eitel rath trost
und vergebung, sondern bekert, straffet und der
gleichen, wie wir hören werden. Auff das der verlo
rene in rechter sey bey Gott, wie der 130 psalm ~~sagt~~
wider die grosse gedancken der sunden. Also thun auch
die falschen ~~verkerer~~ lerer der busse der gottlosen gegen die
rechte busse halten, damit sie durch diese das verstor
ben werden

Von der falschen Buss der Papisten

Vnd nimmerhar ist es gewest, das sie solten recht von der Buss leren, weil sie die rechten Grunde nicht erkennen, Dann wen Gott (wie gesagt) sie recht halten, ob wol die Sündt nicht stracks abnemen, der natürlichen Krefften des Menschen seyen krank und verderbt bleiben, die vermügen kein recht leren, und der wille kann nicht darnach thun, das Gott durch seine Gnade vbergibt, wenn er will, nach seinem freyen willen

Hierauss muss folgen, das sie allein die nicht rechten Grunde Busse setzen, als busse (gedancken, (denn) böse begierung, busse, reuwung, wer nicht sunde) böse wort, busse werck, die der freye wille wol leren kund lassen. Vnd in solcher busse setzen sie drey teil, Reuw, Leidt, Genugthun, mit solcher vertrostung und lerung, wo der Mensch, recht reuwt, leidt, genugthut, Ob hette er damit vergebung verdienet und die Sünde für Gott bezalet, Welchen so die Leute nicht zuuersicht eigener werck, Ob daher kom da von nicht der Canon, wenn man die gemeine, mein Leidt fürsetzt, Gnade mir herr Gott, das ich mich bekere von meiner Sünde busse und mein Leben bessere, Hie wer kein Christus, und nichts von gnaden gedacht, sondern nur lauter mit eigenen wercken die Sünde für Gott zu vberwinden und zu tilgen. Der aber nemmen wollen wir auch schuldig und thümig, das wir uns selbs vnder die Sünde legen wollen

Nun der Herr war es also gethan. Weil niemand
alle seine sünde kunde bedenken. Sonderlich das
jenige im beginnen stürtzen sie den fels also.
Wenn die verborgen sünde herrach ans gerichtet he
ren, müste man sie auch bereuen und bekennen
und die reuen sie Gottes gnaden befehlen.

Zu dem, weil auch niemand wüste, wie
groß die Herrlichkeit oder damit sie in genugsam were,
sein Gott, haben sie solchen trost. Wer nicht kunste
contrariren, das ist, reuen haben, der solle allerdings haben
reliqs ohne mag eine hilffe oder anfang der reue
nennen, denn sie haben sich also bereits nicht ver
standen, wissen auch noch nicht, was es geistlich
do nennt also ich, Solch affectus werd dem con
tritus/ wenn man zur kirche gehet.

Und wenn sichs begab, das etwan einer spricht
er könte nicht reuen noch leid haben für seine
sünde, hat also macht gesprochen, etwan zu der hure
liebe oder rachgyr er strafften sie, ob er dem nicht
wünschte oder gern wolte, das er reue macht haben:
dem spricht ich Ja dem wer wolt bis wir sagen, on
der heilige Geist, so nennen sie es für die reue an
und vergaben ihm seine sünde, [illegible] solch
sein gute werck thut der heilige G. Bernhard zum exempel an

Hie sihet man, wie die Schrifft vermischt redet
von Gottes gnaden sachen und trost sucht auch ihrem
eigen dünckel und an ehrsamen oder den glauben nicht
nach denken kan. Wenn nun ein hoher kirch hofherr, ist

sthe Herr ein gemachter und gerichter gedancke aus
eygen krefften, on glauben, on erkentnus Christi, de
ren sie warten, der arme sunder, warum er an
oder die lust gedacht, lieber glaubet dem gemalt hetten
auch // Artzeneyen, die entweder mit dem gifftige nicht troff
fen / oder von dem teuffel vergeblich // sind
mit warmem brey, geblasst gemacht. Denn ist
gewis sthe war, lieber bruder, sagt, die rund
hat der sunden lust nicht getödtet. Denn sie wusten
wehren, hetten lieber mehr gesundet, wenn es frey
gesagt were

Nun der bruder sind es also. Ein
gleubiger mus alle seine sunde erkennen, (welches ist
gesagt ein vermuglich ding) das war eine // warheit. Welche
er aber vergessen hette, werden ihm sie jhren vergeben
wenn sie ihm werden einfallen, das er sie noch must
bekennen. Darumb sprache er nimer vergessen wenn
er seine sunde gebeicht, oder wenn das bekentnis ein
mal ein ende haben sthe. Wenn gleich viel auffsein
ander gesetzte, und gesagt, Ich bin reiner er bruder
und ihr unter er sich schemet, und stehe sich selbs also
fur dem brunnen sthe nicht, ihre ehe und besser er gewis //
sthe fur der sunde, denn selbs thunt er warlich // gewis
de bey Gott // der war auch kein glauben nach ehren
Und der brunn der absolution wurd ihm nicht gesagt
haben auffs sunde leben und sthemen sund sein
trost. Es ist aber hie nicht leben, raus warter, sei
berey, und abgotterey sthe bruder augen ehre hat

Wo wir etliche weren, der mehr stücke
wir etliche funden, wir gedanken, worten und wer
dinnen
ken sich schuldig gäben. wer ich und wir gleichen
yren klöstern und stiften, täumb und pfründen
sten wolten, der wer wir sichen, warten, hüten, wschalten
hatten
hüeten und schaffen x und retten vnder bose gedancken
lügen
und mit ernst und gewaltigk wolten heilig sein,
Und doch das erblich angeboren vbel, etwa yn
schlaff thet, (wer auch so stinckisch und ubi
was sein,
vom mit andern thun wolte) ob doch dasz ein
ist
yglicher von andern, das etliche so heilig weren
wir wir hetten, die on sunde, vol guter werck
weren, alss, das wir darumb, wyr gute werck
andern, alss uns vberflussig zum himel, mitteil
leten und verkeuffen. Das ist nu war, und sind
spigel, krieg und exempel verhanden all dest
bessern der christ. nicht, denn was wolten, so da
ren, weil sie yren bose gedancken nicht widerstan.
Was wolten sie thetten, weil sie bose werck vor nicht
Wo sie wolten sie gestehen, weil sie der that un-
schuldig weren, alss das sie auch andern armen
sundern, yhre vbrige gerechtigkeit verkeuffen kunden.
Solche schlangen weren auch die pharisier und schrifft
gelerten zur zeit Christi.

† Die kompt der heilige spigel so lehret
den rechten brauch predigen und schlegt nur einen
diemer vnter alle menschen gerichte. Thue busse.

yrn eigen sinnen

Ob denken wenn, haben wir doch gebusst, darff
dencken, wir dürffen keiner busse.

Darumb thun alle buss, denn ehe sind sie busse
so sind darff sie vergebung, und darff alle
buss, vergebung der sünden, Weil ehe alle buss
nach nicht wasser von der rechte sünde sey // Es
ist einer keiner gütte // volle vergebung, vor sünde
und vor verdamnis Gottes und seines wallens, denn
denn da ist er verdamnis, von die stille wir alle
müssen warten, gnade und gnade, und kein mensch
an ehe für Gott kan gerecht sein, denn wahr ehe
busse, so busse recht, wer busse thut nicht. Und
ehe thorichter, der ehe keiner busse bedarff, ehe
schlangen brüder, wer hat euch verführet, das ihr
dem künftigen zorn entrinnen werdet //

Also predigt auch S Paulus Ro. 3 und spricht
Es ist keiner, kein gut keiner gerecht // keiner thut
gutes, auch nicht einer // Alle sind samt untüchtig
und abtrünnig. Und act 17 Nu aber gebeut
Gott allen menschen, an allen enden busse zu thun,
Allen menschen (spricht er) niemand ausgenommen
der ein mensch ist. Busse heisst lernen und die sünde
erkennen, nemlich, das wir uns alle verloren ge-
hören und kein gut ist. und müssen schlechts
nein zu allen menschen werden,

Busse ist nicht stumblich und bitterlich rue
ren ob der natürlichen sünde busse. Und ist
auch nicht wegwerffen, wie etwa, denn sie thun

ehe ist busse, das ehe busse thun

busse oder ist einer keiner gütte // volle vergebung, vor sünde und vor verdamnis Gottes und seines wallens

nicht, welches sünde oder nicht sünde ist. Darüber
stosst alles zum haufen, streicht. Es sey alles und
eitel sünde mit uns. Was wollen wir lange suchen
lehren oder unterscheiden? Darumb ist auch
hie die Rede nicht nötig. Denn es bleibet nichts
da, damit wir machten uns hoch gedunken eine
sünde fürzalen, Oder einen, das wir uns verzagten
an allem, das wir sind, gedenken, reden oder thun.
Dergleichen sein die heute auch nicht falsche noch
oder sündliche stem, Denn wer bekennet, das alles
mit ihm eitel sünde sey, der begreifft alle sünde, lesst
keine ausen und vergisst auch keine.

Also hat der gemeine auch nicht unrecht, sein
unrecht denn sie ist nicht ausser Christo, Sondern das sünden
und blut, das menschlichen hertzen Gottes, das der
welt sünde trägt.

Von dieser busse predigt Johannes und hie
nach Christus auch im Euangelio. Und wir auch.
Mit dieser busse stossen wir busse und alles was
auch ausser jenen wercke geboren ist, in boden. Denn
es ist alles auch einen sünden grund geboren. welchen
busse. Gute wercke, oder gesetz, Ob darff hie gar nicht
da ist. Sondern eitel busse wercke. Und wir nennen das
gesetz thun. (wie Christus sagt) Sondern allzumal
unterlassen. Darumb ist das gebeten, eitel, sündliche
bilder und heuchelei, wo es am aller heiligsten
und aller schönsten

Und diese diesse wasser bey den Christen bis zum
den tod. denn sie dringt sich mit der rechten sund
zum fleysch. sie durchs gantz leben, wie s. paulus sa
7. sprycht. das er kempfe mit dem gesetz seiner
glieder. ꝛc. Und das nicht durch eygen krefft
sondern durch die gabe des heiligen geysts welche
folget auff die vergebung der sunden. Der selbige
gabe, reiniget und fegt teglich die sunden aus. Bekert
und erbessert. den menschen recht rein und heilig zu
machen. Also hat das wort, Taufft, Tauffen
nyrgsten nach dem menschen richte, sondern ist eine
lere vom thun, durchs Euangelion offenbaret, und
mit klaren wortten bey den gantzen heiligen

Vom Sacrament

Wir reden nu weiter vom Sacrament der
welches gabe nicht anders were, denn vergebung
der sund. Denn das ist recht sein
seiner gnad. Erstlich durchs wunderlich wort,
darin gepredigt wird vergebung der sund
am ersten welche ist das eigentliche ampt
der Euangelij. Zum andern durch die
Tauffe. Zum dritten durchs heilig Sacrament
des altars. Zum vierden durch die schlüssel
der Christlichen, und nicht der einzelen coniugium
ist coniunctionem [illegible] Matth. 18. wo drey
sammen gefrigen ꝛc

(6)

Von der Taufe

durch Die Taufe ist nicht anders, denn Gottes
Gottes wort im wasser oder wasser Gottes ist
Gottes Gebot, darinn in Gottes wort, der auch Christus
ist Gottes Gebot worden ist, nämlich die Sacramente.
Und darumb halten wirs nicht mit Thomas
und den geistlichen morchen die das wasser
Gottes einsetzung vergessen und sagen, Gott
habe eine geistliche taufe ins wasser gesetzt, nicht
welche die sünde durchs wasser abwesche.
Auch nicht mit Grob und den Bapstlichen
morchen, die da lehren, das die taufe der
sünde abwesche aus eigenem Gottlichem wirken
Also, das sie abwaschung geschehe allein durch
Gottes willen, gar nicht durchs wort oder
wasser.

Von der Kinder taufe

Sondern wir halten das man die kinder taufen
soll, Denn sie gehoren auch zu der ver-
heissenen erlosung durch Christum geschehen,
Und die kirche soll sie jhnen reichen, wenn sie
getaufet sind

Vom Sacrament des Altars

Abendmal

Halten wir, das ~~nicht~~ brod und wein ‖ sey der warhaftig leib und blut Christi ~~des Altarsacrament~~, Und werde nicht allein gereicht und empfangen, von frommen, sondern auch von bosen Christen,

Und das man nicht solle einerley gestalt allein geben, Und wer dieselbe des heiligen sacraments, die wir haben, das unter einer gestalt brots sey, als unter beiden, Und das die priesterschaft und das Concilium zu Costentz haben, Denn ob gleich war were, das unter einer gestalt sey, als unter beiden, So ist doch die eine gestalt, nicht die gantze ordenung und einsetzung, durch Christum gestifft und gehalten, Und sonderlich verdammen und verfluchen wir einen jeglichen Namen, der jemanden so nicht allein recht gestalt kegken aufrichten, sondern auch gar ketzerisch dahin verdichten, verdammen, lestern als ketzerey, und setzen sich damit wider und wider Christum unsern Herrn und Gott zu

Von der transsubstantiation oder der wesentlichen verwandlung des brots und weins, das ist, wie wir sie nennen, verwandlung der substantz des brots und weins in den leib und blut Christi unsers Herrn im heiligen Sacrament, halten wir

oder wesentlichen verwandlung

vnd nicht recht brod, Denn er nymmt / ich
nur der Oberste ausse hist, das brod da
ßy vnd bleibt, wie es d. paulus selbst
nennet. ~~Denn~~ Das brod das wir brechen.
dann Vnd / obs wol ist er von dem brot /

Von den Schlüsseln

Die Schlüssel sind ein stuck vnd gewalt
der kyrchen von Christo gegeben zu binden vnd
zu losen die sünde, Nicht allein die groben vnd
wol bekandten sünde, sondern auch die sübtilen
heimlichen, die Gott allein erkennet, Wie geschrieben
stehet, Wer kennet wie viel er feilet Vnd
paulus spricht, es helfe / wie das er nur
dem kirchen diene dem gantzen leibe, sunde, Denn
es stehet nicht ley vns sondern ley Gott allein
~~nit~~ zu urteilen, welche wie groß vnd wie vnrein
die sünde sind wie geschrieben stehet: Vnser
nicht ins gerichte mit deinem knechte, denn
für dir ist kein lebendig mensch gerecht.
Vnd paulus 1 Cor 4 auch spricht Ich bin
mir wol nichts bewust aber darumb bin ich
nicht gerecht,

Von der Beichte

Weil die Absolucion oder krafft des Schlüssels
auch ein gebot vnd befelh ist, wieder die sünde
vnd bose gewissen, im euangelio durch Christum

dürffte, da sol man die Kinder oder Gesinde
den Tisch nicht lassen abtragen und die Kirchen
sonderlich und der Leuten gewissen weiten,
auch und die einigen reichen solche weiter,
damit es verhütet und verworffen werde in der
Christlichen Lere. Die erfahrung aber der sünden
sol frey sein einem iderm wan er erfahren oder
nicht erfahren will. Denn so kommen wir um.
sprichst sind, werden wir nicht kriegen, wenn wir
sagen, ich bin ein armer mensch. voller sünde,
Rom 7. Ich sihe ein ander gesetz in meinen
gliedern ꝛc. Denn die weil die Gesinde
gemein von dem Amps sind kompt der Tisch,
sol man sie nicht verachten sondern sol und
wird halten, wie alle andere stücke der Christlichen
kirchen.

Vom Bann

Den grossen Bann, wie es der Bapst
nennet, ~~wollen wir nicht haben. Denn der~~
aber halten wir für ein feine weltliche strasse,
und nichts uns kirchen dinges nichts an.
Aber der kleine, das ist, der rechte Christ
Bann ist, das man offenbare sünder nicht soll lassen zum Altar gehen, oder
andere gemeinschafft der kirchen, komen, bis
sie sich bessern, und die sünde meiden. Und
in der predigten sollen wir diese weltliche strasse
oder Bann nicht mengen die weltliche strasse

Von der Weihe und Ordination

H = Wenn die Bischöffe wollen rechte Bischöffe sein
seyn / und die Kirchen und das Euangelium an-
nehmen / So müssen sie das / und der
Leute und eynigkeit willen doch nicht uns
nodt / das sie uns
und Unsere Ordnung Ordinirung und
Confirmirung / Dorf hinder sich ligen lassen
und gentzlich verwerffen / Sondern
und gebrauchen / Sie sind aber
nicht rechte Bischöffe sind / aber gute
seyn wollen / sondern Wölffe / Reuber
und Diebe / Die nicht
hein nicht eingehen nicht Schafen sind
reichen Hirten / sondern Mörder der Kirchen
sterben wollen / darzu die wenigen / die
sich dempt bemühen verfolgen und
verdammen / So muss Noth zeugen / in
Wollen die Kirche nicht on Ordnung leiden
Darumb wir die alten Exempel der
Kirchen und der Veter / gros lesen / wollen
und sollen wir sie Ordinirung
die gesetzen sie Bischöffe hatt.
Und
Da haben sie uns nicht zuverwehren noch
zu wehren / auch nicht sehen ein Kirche / Denn
ehe Kirche sagen / das die Diener / ob auch
von Bischöffen ordinirt sind / sollen ordinirt
bleiben und bleiben / Gleich wie es ein ungerecht
Gericht. von der Kirchen zu Alexandrien / das
sie erstlich on Bischoffe. der presbyter
durch

Von der Taufe

Wer geschehen soll muss, das die Taufe sey
und sunder nutz nicht, und wo man sie auf
nicht hören, was sie nutze dem, nehmen
die Kinder, gebrauchen, addder Pfarrherr Amen
16 Weyss Gott 1526. wie stund, von wie
vielen Was die Taufe sey. Item wie, das
Sie sey gestiftet und die Stiftung, das
verstehen heisse Amen, also, geben die
Kinder sie gehalten, wie die sey Gantz Taufe
sey. Diese Sey Taufe stehet nicht zum stehen
in den platten, sondern zu thun, Und andern
sachen Ceremonien dingt sie Aber die Taufe
stehet, wie sie Gnadenreich zum Wort Gottes
und richtem gebunden

Wie man für Gott gerecht wird,
und von Gnaden werden

Was ich davon sage und schreibe,
gelehrt, hab das weis ich gar nicht zu verleugnen
meines Das wir durch den Glauben
allein für gerecht sein, ein andere wer nim
Herz kriegen und Gott und Christi wider
unsers Nächsten, wer für recht gerecht und
Christen sei und ist. Ob wol die Sünde
im fleisch noch nicht gar weg oder tod ist
so wil er sie doch nicht rechnen noch wissen,

Und auff solchen glauben vergebung
und vergebung der sünde, folgen dem
gute werck. Und was an den selben auch
noch sündlich oder mangel ist, sol nicht
für sünde oder mangel gerechnet werden
Denn durch dyssen Christ nehmen die
der unsere sel ganz gnedig nach der person
und seinen werken, gerecht und heilig
heyssen und sein, aus lauter gnade und
barmhertzigkeit im Christe über uns aus
geschütt wird und uns gereicht. Darumb
können wir nicht schuldig und verdienst
unser werck, wo sie on gnad und barm-
hertzigkeit angesehen werden, dieselben
vor gerechten leben. Wir sie nennen
der nennt sich des Herren. der ist
das er einen gnedigen Gott hat. Ob ist alles
gut. Sagen auch weiter, das wo
gute werck nicht folgen, ist der glaub
falsch und nicht recht.

H. 6. Von Closterleuten

Weil die Closterleute straffe wider den ersten Hinderstich schreiben, so bleibt es stehen als dann. Denn sie stehe die Epistel von 10 Capitel 24 Ihre seine Epistel ist Darum wer da wolt ein Closterleben führen, der schweig, das er ein bessers leben fürt, denn der gemeine Christen man, und wil durch seine werck nicht allein im selber, sondern auch andern zum Himel helffen. Das heisst Christum verleugnen. Und sie nemmen auss jrem H. Thoma, das Closterleben sey der Taufft gleich, Das ist eine Gotteslesterung.

Von Menschen Satzungen

Das die Papisten setzen, menschen
satzungen dienen zu vergebung der sünden,
oder verdienen die seligkeit, das ist unchristlich
und verdampt, denn wer Christo spricht
Vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren
seligkeit, die nichts sind denn menschen gebot,
Antwort
Ihm, das sie sagen es sey wolgethan, seligkeit
satzungen stiften ist auch nicht recht,

Die sind der Artikel darauff ich stehen muß, vnd stehen will bis ins newe Jar, ob Gott will, Vnd weis darumb nichts zu endern noch nachzugeben. Wil aber jemand etwas nachgeben, das thue er auff sein gewissen.

Zum letzten ist noch der Grundtsatz des bapsts dahinden von nöthen vnd handlichen anzuzeigen, als von Kirchweyhe, Von Glocken teuffen, Altarstein teuffen, vnd gemalten dingen thun, die dings haben, Welche teuffen ein spott vnd hon der heiligen Tauffe ist das wasser nicht heiligen sol.

fladen weyhen Darnach von Liechtweyhen palmen weyhen wenn, haferen etc. weyhe dz doch nicht ihre geweyhte heissen noch sein, sondern viel spott vnd hon ist.

Vnd der gemeine weyhe vnterricht vnd 6. weyhe, wie befohlen ist in Gott vnd jnen selbs an zu thun, bis stet es mehr werden wir reden damit, wir wissen.

Martinus Luther D. subscr.

Justus Jonas. D. Rector subscr. manu propria.

Joannes Bugenhagen Pomer Doctor subscr.

Caspar Creutziger D. subscr.

Nicolaus Amsdorff subscr. magdeburgensis

Georgius Spalatinus subscr. Altenburgensis.

Ich Philippus Melanchthon halte die
obgeschribne artikel auch fur recht und
christlich, Vom Bapst aber halte ich,
so er das Euangelion wolte zulassen,
das ihm, umb friedens und gemeiner
einigkeit willen der jetzigen Christen so
auch unter ihm sind und künftig sein
möchten, sein superiorat oder die
Bischoffe die er hat jure humano,
auch von uns zu zulassen [illegible] sey,

Joannes Agricola Eisleben. subscr.

Gabriel Didymus subscr.

Ego Urbanus Regius D. Lubecensis de Ducatu Luneburgensi superintendens subscribo manu propria manu notis & sigillo communitus

Ego Stephanus Agricola Ecclesiastes Monasterii subscribo

Et ego Joannes Bruno[n]ius subscribo

Ego Johannes Forsterus Wurtzburgensis subscribo

Andreas Osiander ecclesiastes Norembergensis subscribo

Ego Wenceslaus Fromberg pro clero Ducatus Luneburgensis subscribo

Erhardus Schnepffius Norimbergensis subscribo

Conradus Ottingerus Spirensis Superintendens subscribo

Simon Schneewolffius parochus Ettlingensis in Creutzheim

Johannes Pflarsmichaelis pastor Ettlingensis subscribo

M Georgius Helius Fuldensis

M Adamus a Fulda

M Antonius Corvinus

Coronatores Hassiaci.

Ego Joannes Bugenhagius Pomeranus D. subscribo manu magistri Joannis Brenij, quae data a Gothomadia Wurtenbergensi adiunxit ore et literis quae his scriptis quae subscripserunt

Ego Dionysius Melander Subscribo. Confessioni Apologiae & Concordiae in re Eucharistica,

Sanctus ... vsq[ue]dum Corporibus ... Sit
Gerardus Omkens Superintendens
Ecclesiae Mindensis

Ego Brixius Nozsanus Ecclesiae Cyzicae quae est Susati ministri subscribo articulis crucigeri patris M Lutheri et fatear me Sacrum ita credidisse et docuisse et porro Spiritu Sancti ita gratia credere et docturum.

Michael Celius Confessionis Neuenfeldensis Subscribit

M Petrus Bertzius Confessionis Francofurtensis Subscripsit

Wopradus Fabricius Pastor Ecclesiae Neuenfeldensis,

Joannes Apinus, Hamburgensis subscripsit de Sacramentaria impietate & pharisaica doctrina me penitus abhorrere assentiorque omnibus Hamburgensium Confessionariis

Ego Joannes Apinus subscribo.
Similiter et ego Joannes Amsterdamus Brennius

Ego Fridericus Myconius Gothani Ecclesiæ apud Thuringos pastor mea
& fratris mei Johannis nomine
subscribo

Ego Johannes Langus Doctor &
Ecclesiastes Erfurtensis Confessionem meam
& aliorum meorum in Evangelio coopera-
riorum nomine, utpote &

Dominus Licentiatus Ludovicus platzius
Melosius.
D. Magister Engelbertus Kirchnerus.
D. Wolfgangus Kesenbrotus.
D. Matthæus Vuitteman
D. Johannis Thall.
D. Johannis Kolianus.
D. Nicolaus Faber
D. Andreas Menserus.
meum nomen subscribo.

Et ego Aegidius Mechelenus [illegible] nomen
subscripsi.

Die

Schmalkaldiſchen Artikel.

Abdruck des Textes nach Luther's Originalhandſchrift.

Die Artickel. Bl. 1

1537.

His satis est doctrinae pro vita ecclesiae.
Ceterum in politia et economia
satis est legum, quibus nixemur,
Vt non sit opus praeter has
molestias fingere alias, quia monemur
‚Sufficit diei malitia sua'.[1]

1537. 2

Das erste teil[2]

ist von den hohen Artickeln der Gottlichen Maiestet, als,[3]

1. Das[4] Vater, Son, vnd heiliger Geist, ynn einem[5] Gottlichen wesen vnd natur, drey vnter schiedliche Personen, [6]ein einiger Gott ist, der Himel[7] und Erden geschaffen hat etc.

2. Das der Vater von niemand, der Son vom Vater geboren, der heilige Geist vom Vater vnd Son ausgehend.

3. Das, nicht der Vater, noch heiliger Geist, sondern der Son sey Mensch worden.

4. Das der Son sey also Mensch worden, das er vom heiligen Geist, on menlich Zuthun, empfangen vnd von der reinen heiligen Jungfraw Maria geporn sey, darnach gelitten, gestorben, begraben, zur helle gefaren, aufferstanden von den todten, Auffgefaren gen himel, sitzend zur rechten Gottes, kunfftig zu richten die lebendigen und die todten etc. wie der Apostel, item S. Athanasii symbolon, vnd der gemeine Kinder Catechismus leret.

---

[1] s. Anhang I. [2] hinter teil sind von Luther die Worte der artickel gestrichen. [3] ursprünglich war Als in besonderer (vierter) Zeile geschrieben. [4] Gott gestr. [5] naturlichen gestr. [6] ynn ... sind gestr. [7] Himel] das l ist durch Beschneiden des Randes verloren gegangen.

Dieſe artickel ſind ynn keinem zanck noch ſtreit, weil wir zu beiden teilen, die ſelbigen[1] bekennen. Darumb nicht von noten itzt dauon weiter zu handeln.

2′ 'Das ander teil

iſt von den Artickeln,
ſo das Ampt und Werck Jheſu Chriſti,
oder vnſer erloſung betreffen.

Die iſt der erſte vnd Heubtartickel.

1. Das Jheſus Chriſtus vnſer Gott vnd Herr ſey vmb vnſer ſunde willen geſtorben, vnd vmb vnſer gerechtigkeit willen aufferſtanden, Ro. 4.[2] Vnd er allein, das lamb Gottes iſt, das der welt ſunde tregt, Joh. 1[a]. Vnd Gott vnſer aller ſunde auff yhn gelegt hat, Jſaię 53. Item, ſie ſind alle zu mal Sunder und werden on verdienſt gerecht aus ſeiner gnade, durch die erloſung Jheſu Chriſti ynn ſeinem blut etc., Ro. 3.

Dieweil nu ſolchs mus gegleubt werden, vnd ſonſt mit keinem werck, geſetze noch verdienſt, mag erlanget oder[3] gefaſſet werden, So iſt es klar vnd gewis, das allein ſolcher[4] Glaube vns gerecht mache, Wie Ro. 3. S. Paulus ſpricht, Wir halten, das der Menſch gerecht werde, on werck des geſetzes, durch den glauben. Item, Auff das er alleine gerecht ſey, vnd gerecht mache, denen der da iſt des Glaubens an Jheſu.

Von dieſem Artickel kan man nichts weichen oder nachgeben, Es falle Himel
3 und Erden, 'oder was nicht bleiben wil. Denn es iſt kein[b] ander Name den Menſchen gegeben[c], dadurch wir konnen ſelig werden, ſpricht S. Petrus Act. 4. Vnd durch ſeine wunden ſind wir geheilet, Jſaię 53.[d]

Vnd auff dieſem Artickel ſtehet alles das wir wider den Bapſt, Teuffel vnd Wellt, leren vnd leben. Darumb muſſen wir des gar gewis ſein, vnd nicht zweiueln, Sonſt iſts alles verlorn vnd behellt Bapſt vnd Teuffel vnd alles wider vns, den ſieg vnd recht.

Der ander Artickel.[e]

Das die Meſſe ym Bapſtum mus der groſſeſt vnd ſchrecklichſt Grewel ſein, als die ſtracks vnd gewaltiglich, wider dieſen Heubtartickel ſtrebt, vnd doch vber vnd fur allen andern Bepſtlichen Abgottereyen, die hoheſt vnd ſchoneſt geweſt iſt: Denn es[5] iſt gehalten, das ſolch Opffer oder werk der Meſſe (auch durch einen boſen Buben gethan) helffe den Menſchen von ſunden, beide hie ym leben vnd dort ym Segfewr, Welchs doch allein ſol vnd mus thun das Lamb Gottes, wie droben geſagt[f]. Von dieſem Artickel iſt auch nicht zu weichen oder nach zu laſſen, Denn der erſt Artickel leidets nicht.

Vnd wo etwa vernunfftige Papiſten weren: mochte man der maſſen vnd freund-
3′ licher weiſe mit yhnen reden, nemlich, Warum ſie doch ſo hart 'an der Meſſen hielten?

---

[1] glauben vnd geſtr. [2] 4 (8) aus 5 corr.; gemeint iſt Röm. 4, 25. — Spal.: Romern am funfften, ed. pr.: Ro. 4. [3] vns geſtr. [4] aus der corr. [5] aus ſie corr. — a, b, c u. ſ. w. verweiſen auf Anh. II.

1. Jsts doch ein lauter menschen fundlin, von Gott nicht geboten. [1]Vnd alle menschen fundlin, mugen wir fallen lassen, wie Christus spricht Matthei 15. Sie dienen mir vergeblich mit menschen Geboten.

2. Zum andern ist[2] es ein vnnotig Ding, das[3] man[a] on sunde vnd fahr wol lassen kan[b].

3. Zum dritten, kan[4] man das Sacrament viel besser vnd seliger weise (ia allein seliger Weise) nach Christus einsetzung kriegen[5], Was ists denn das man vmb einer[6] vnnotigen, ertichten Sachen willen[c], da mans sonst wol vnd seliger haben kan, die wellt ynn iamer vnd not wolt zwingen?

[Man lasse den Leuten offentlich predigen wie die Messe, als ein Menschen tand, müge on sunde nachbleiben, vnd niemand verdampt werde, wer sie nicht acht, sondern müge wol on Messe, wol durch bessere weise selig werden. Was gilts, ob die Messe, als denn nicht von jr selbs fallen wird, nicht allein bey dem tollen pöfel, Sondern auch bey allen fromen, Christlichen, vernünfftigen Gottfürchtigen hertzen? Viel mehr wo sie hören würden, das es ein ferlich ding, on Gottes Wort vnd willen, erticht vnd erfunden ist.]

4. Zum vierden, weil solch vnzeliche vnaussprechliche misbreuche ynn aller wellt, mit keuffen vnd verkeuffen der Messen entstanden, solt man sie billich lassen faren, auch[d] allein vmb solche Missbreuche zu weren wenn sie gleich, an yhr selbs, ettwas nutzlichs vnd guts hette. Wie viel[e] mehr sol[7] man sie faren lassen, solche misbreuche ewiglich zu verhuten, weil sie doch gar, vnnotig, vnnutz vnd ferlich ist, vnd man[8] alles, notiger, nutzlicher vnd gewisser, on die Messe, haben kan.

5. Zum funfften, Nu aber die Messe nichts anders ist, noch sein kan (wie der Canon vnd alle Bucher sagen) denn ein werck der Menschen, (auch boser Buben) damit einer sich selbs vnd andere 'mit sich gegen Gott versunen, vergebung der sunden 4
vnd gnade erwerben vnd verdienen [9]wil (denn so[f] wird sie gehalten, wenn sie auffs aller[g] beste wird gehalten. Was solt sie sonst?) So sol vnd mus man sie verdammen vnd verwerffen[10]: Denn das ist stracks wider den Heubt artickel[11], der da[12] sagt das nicht ein boser oder fromer[h] Messeknecht mit seinem werck, sondern das Lamb Gottes vnd Son Gottes, vnsere sunde tregt.

Vnd ob einer zum guten Schein, wolt furgeben Er wolt zur andacht sich selbs berichten oder[i] communiciern. Das ist nicht ernst, denn wo er mit ernst wil[13] communicieren, so hatt ers gewis vnd auffs beste, ym Sacrament, nach der einsetzung Christi gereicht[k]. Aber sich selbs communicirn, ist ein menschen dunckel[l] vngewis vnd vnnotig, [14]dazu verboten[m], vnd er weis auch[n] nicht was er macht, weil er, on Gottes Wort, falschem menschen dunckel vnd fundlin folget. So ists auch nicht recht (wenn alles sonst schlecht were) das einer, das gemein Sacrament der kirchen, nach seiner eigen andacht wil brauchen vnd damit seins gefallens, on Gottes wort[o] ausser der Kirchen gemeinschafft, spielen.

---

[1] welche man doch gestr. [2] aus weil corr. [3] ursprünglich: ist so kan mans on; vgl. Spal. [4] aus weil corr. [5] kan gestr. [6] am Rande [n]ur(?) schedlichen geringen verechtlichen gestr. [7] aus solt (so Spal.) corrigirt. [8] vnd man aus so mans (so Spal.) corr. [9] kan (so Spal.) gestr. [10] aus fallen lassen corr. [11] das gestr. [12] nicht gestr. [13] so: wil . . . hatt (will . . . hat Spal.), nicht wolt . . . hett, wie Marh. liest. [14] ia gestrichen.

Dieser Artickel von der Messe wirds gantz vnd gar sein ynn Concilio, denn wo es muglich were, das sie vns alle andere Artickel nachgeben so konnen sie doch diesen Artickel nicht nachgeben. Wie der Campegius zu Augspurg gesagt, Er wolt sich ehe auff Stucken zu reissen lassen, ehe er wolt die Messe faren lassen So werde ich
4' mich 'auch, mit Gottes Hulffe, ehe lassen zu asschen machen, ehe ich einen Messe- knecht mit seinem werck, er sey gut oder bose[a], lasse meinem Herrn vnd[b] Heilande Jhesu Christo gleich oder hoher sein. Also sind vnd bleiben wir ewiglich gescheiden vnd wider nander. Sie fulens wol, wo die Messe fellet, so ligt das Bapstum. Ehe sie das lassen geschehen, so todten sie vns alle, wo sie es[1] vermugen[c].

Vber das alles hat dieser Trachen schwantz die Messe viel vnzifers vnd ge- schmeis mancherley Abgotterey gezeuget.

Erstlich das Segfeur. Da[2] hat man mit Seelmessen, Vigilien, dem siebenden, dem dreissigsten vnd jerlichen Begengnis, zu letzt, mit der gemeind wochen vnd[d] aller seelen tag vnd seel bad ynn Segfeur gehandelt, das die Messe schier allein fur die Todten gebraucht ist. So Christus doch[e] das Sacrament allein fur die Lebendigen gestifftet hat. Drumb ist Segfeur mit allem seinem geprenge, Gottes dienst vnd ge- werbe, fur ein lauter Teuffels gespenst zu achten, Denn es ist auch wider den Heubt artickel, das allein Christus, vnd nicht menschen werck den Seelen helffen sol, On das sonst auch vns nichts von den todten befolhen noch gepoten ist. Derhalben[3] man es mag[4] wol lassen, wenn es schon kein ynthum noch abgotterey were.

[Die Papisten füren hie Augustinum vnd etliche Veter, die vom Segfeur sollen geschrieben haben, Vnd meinen, wir sehen nicht, wozu vnd wohin sie solche Sprüche füren. Sanct Augustinus schreibet nicht, das ein Segfeur sey, hat auch keine schrifft die jn dazu zwinge, Sondern lesst es im zweiuel hangen, ob eins sey. Vnd saget, seine Mutter habe begert, das man jr solt gedencken bey dem Altar oder Sacrament. Nu solches alles ist ja nichts denn Menschen andacht gewest, einzeler Personen, die kein Artikel des glaubens (welches allein Gott zugehöret) stifften. Aber vnser Papisten füren solch menschen wort dahin, das man solle gleuben, jrem schendlichen, lesterlichen, verfluchten Jarmarckt, von Seelmessen jns Segfeur zu opffern etc. Solches werden sie noch lange nicht aus Aug. beweisen. Wenn sie nu den Segfeurischen, Messen jarmarckt abgethan haben, dauon S. Augustinus nie getreumet hat, Als denn wollen wir mit jnen reden, ob S. Augustinus wort, on Schrifft müge zu dulden sein, vnd der Todten gedacht werden bey dem Sacrament. Es gilt nicht, das man aus der heiligen Veter werck oder wort, Artikel des glaubens macht. Sonst müst auch ein Artikel des glaubens werden, was sie fur speise, kleider, heuser etc. gehabt hetten, wie man mit dem Heiligthum gethan hat. Es heisst, Gottes wort sol Artikel des glaubens stellen, vnd sonst niemand, auch kein Engel.]

Zum andern ist draus gefolget, das die bosen Geister haben viel[5] buberey[6] an-
5 gericht, das sie 'als menschen Seelen erschienen sind, Messe, Vigilien, Walfarten, vnd andere Almosen geheyscht, mit vnsaglichen lugen vnd schalckeit. Welchs wir alle haben, fur Artickel des glaubens halten vnd darnach leben mussen. Vnd der Bapst solchs bestettiget wie auch die Messe[h] vnd andere alle grewel. Sie ist auch[6] kein weichen oder nachlassen.

Zum dritten, die Walfarten. Da hat man auch gesucht, Messen, Vergebung der

---

[1] k[onn?] gestr. [2] so: Da (wofür Do Spal. wie gewöhnlich), nicht Das wie die ed. Vinar. [3] derhalben — were gestrichen, aber doch in den Abdruck aufgenommen. [4] aus mocht (so Spal.) corr. [5] viel aus die corr. [6] Sie ist auch aus Vnd ist hie corr.

funden vnd Gottes gnaden, denn die Messe hats alles regirt. Nu ist das ia gewis, das solch Walfarten, on Gottes wort[a], vns nicht gepoten, auch nicht von noten weil wirs wol besser haben mugen, vnd on alle sunde vnd fahr lassen mugen. Warumb lesst man denn daheymen, eigen pfarr, Gottes wort, weib vnd kind etc. die notig vnd geboten sind vnd leufft dem vnnotigen, vngewissen, schedlichen Teuffels yrrwisschen nach. On das der teuffel den Bapst geritten hat, solchs zu preisen vnd bestettigen, damit die leute ia heuffig, von Christo auff yhr eigen werck fielen vnd abgottisch wurden, welchs das ergeste dran ist. Vber das, das es vnnotig, vngepoten, vngeraten vnd vngewis, dazu schedlich ding ist. Darumb ist hie auch kein weichen oder nachgeben etc. Vnd man lasse solchs predigen, das es vnnotig dazu fehrlich sey, darnach sehen wo walfarten bleiben.

[1]Zum vierden die Bruderschafften, da sich die Kloster, Stifften, auch Vicaristen, 5'
haben verschrieben vnd mitgeteilet, (recht vnd redlichs kauffs) alle Messen, gute werck etc. beide fur lebendigen vnd todten. Welchs nicht allein eitel menschen thand, on Gottes wort[b], gantz vnnotig vnd vngeboten, sondern auch wider den ersten Artickel der erlosung ist, darumb keines weges zu leiden.

Zum funfften Das Heiligthum, darinn so manch offentliche lugen vnd narrwerck erfunden, von[c] Hunds vnd Ros knochen, das auch vmb solcher buberey willen, des der Teuffel glacht hat, lengst solt verdampt worden sein, [1]wenn gleich etwas guts dran were. Dazu auch on Gottes wort[d] weder gepotten noch geraten, gantz vnnotig vnd vnnutz ding ist. Aber das ergest, das es auch hat mussen Ablas vnd vergebung der sunde wircken, als ein gut werck vnd Gottesdienst, wie die Messe etc.[e]

Zum sechsten, Hie horet her, das liebe Ablas, so beyde den lebendigen vnd todten ist gegeben (doch vmb geld) vnd der leidige Judas oder[f] Bapst die verdienst Christi sampt den vbrigen verdiensten aller Heiligen vnd der gantzen Kirchen, darin[g] verkeufft etc. Welchs alles nicht zu leiden ist. Vnd auch nicht allein on Gottes wort[h], on not, ungepoten, sondern zu wider ist dem ersten Artickel. Denn Christus verdienst, nicht durch vnser werck oder pfennig, [1]sondern durch den glauben aus 6
gnaden erlanget wird, on alles geld vnd verdienst, nicht durchs Bapsts gewalt, sondern durch die predigt oder Gottes wort furgetragen.

[Von[2] Heiligen anruffen.

Anruffung der Heiligen, ist auch der End Christischen Misbreuche einer, vnd streitet wider den ersten Heubtartikel, vnd tilget die erkentnis Christi. Ist auch nicht geboten, noch geraten, hat auch kein Exempel der schrifft, Vnd habens alles tausent mal besser an Christo, wenn jenes gleich köstlich gut were, als doch nicht ist.

Vnd wiewol die Engel im Himel fur vns bitten (wie Christus selber auch thut) Also auch die Heiligen auff Erden, oder vielleicht auch im Himel. So folget daraus nicht, das wir die Engel vnd Heiligen anrüffen, anbeten, jnen fasten, feiren, Messe halten, opffern, Kirchen, Altar, Gottesdienst stifften, vnd ander weise mehr dienen, vnd sie fur Nothelffer halten, vnd allerley Hülffe vnter sie teilen, vnd jglichem ein sonderliche zu eigen solten, wie die Papisten leren vnd thun. Denn das ist Abgötterey, Vnd solche ehre gehöret Gott alleine zu. Denn du kanst als ein Christ vnd Heilige, auff Erden fur

[1] weil es gestr. [2] Die Handschrift Spalatin's enthält von diesem Nachtrage die Ueberschrift und den ersten Absatz: Von Heiligen anrufung. Anruffung der Heiligen ist — 35 als doch nicht ist.

mich bitten, nicht jnn einerley, sondern jnn allen nöten. Aber darümb sol ich dich nicht anbeten, anrüffen, feiren, fasten, opffern, Messe halten, dir zu ehren, vnd auff dich meinen glauben zur seligkeit setzen. Ich kan dich sonst wol ehren, lieben vnd dancken jnn Christo. Wenn nu solche Abgöttische ehre von den Engeln vnd todten Heiligen weg gethan wird, So wird die ander ehre on schaden sein, ja balde vergessen werden, Denn wo der nutz vnd hülffe, beide leiblich vnd geistlich, nicht mehr zuhelffen ist, Werden sie die Heiligen wol mit frieden lassen, beide im Grabe vnd im Himel. Denn vmb sonst oder aus liebe, wird jr niemand viel gedencken, achten noch ehren.]

Vnd ynn summa, Was die Messe ist, was draus komen ist, was dran hanget das konnen wir nicht leiden, vnd mussens verdammen, damit wir das heilige sacrament rein vnd gewis, nach der einsetzung Christi durch den glauben gebraucht vnd empfangen, behalten mugen[1].

6' [1]**Der dritte artickel.**[a]

Das die Stifft vnd Kloster, vor zeiten[b] guter meinung gestifft, zu erzihen gelerte leute vnd zuchtige Weibs bilder, sollen widderumb zu solchem brauch geordent werden, Damit man Pfarhern, Prediger vnd ander Kirchen Diener haben muge, Auch sonst notige Personen zu welltlichem Regiment ynn Stedten vnd lendern, Auch wolgezogene Jungfrawen zu Hausmuttern vnd Haushalterin etc.

Wo sie dazu nicht dienen wollen, ists besser man las sie wust liegen odder reisse sie ein, Denn das sie solten mit yhrem lesterlichem Gottsdienst, durch menschen ertichtet, als ettwas bessers, denn der gemein Christenstand vnd von gott gestiffte Empter vnd Orden gehalten werden. Denn das ist alles auch wider den ersten Heubt artickel von der Erlosung Jhesu Christi. Zu dem das sie auch (wie alle ander menschen fundlin) nicht gepoten, nicht von noten, nicht nutz, dazu ferliche vnd[2] vergebliche muhe machen, Wie die Propheten solche Gottesdienste, Auen das ist, Muhe, heissen.

7 [1]**Der vierde artickel.**[c]

Das der Bapst nicht sey iure diuino oder aus gottes wort, das Heubt der gantzen Christenheit (Denn das gehoret einem allein zu, der heisst Jhesus Christus), sondern allein Bisschoff oder Pfarherr der kirchen zu Rom, vnd der ihenigen, so sich willigklich, oder durch menschliche creatur (das ist weltliche Oberkeit) zu yhm begeben haben, nicht vnter yhm, als einem Herren, sondern neben yhm als Bruder vnd Gesellen, Christen zu sein. Wie solchs auch die alten Concilia vnd die Zeit S. Cypriani weisen. Itzt aber thar[3] kein Bisschoff den Bapst, Bruder heissen, wie zu der zeit, sondern mus yhn seinen aller gnedigsten Herrn heyssen, wenns auch ein Konig oder Keiser were. Das wollen, sollen vnd konnen wir nicht auff vnser gewissen nemen, Wer es aber thun wil der thu es on vns.

Hieraus folget, das alle das ihenige, so der Bapst, aus solcher, falscher, freueler, lesterlicher angemasster gewalt gethan vnd furgenomen hat, eitel teuffliſch geschicht vnd geschefft gewest vnd noch sey (on was das leiblich Regiment belangt, darin

[1] Nach diesem Wort hat L. elf Zeilen ausgestrichen. [2] schedlich gestr. [3] thar] von türren d. h. wagen. Marheineke hat mit Unrecht thar in thut geändert.

Gott auch wol durch einen tyrannen vnd buben lesst einem[1] volck viel guts geschehen) 'zu verderbung der gantzen heiligen Christlichen Kirchen (so viel an ynm gelegen) vnd zu verstoren den ersten Heubt artickel von der Erlosung Jhesu Christi. 7'

Denn da stehen alle seine Bullen vnd Bucher, darinn er brullet wie ein lewe (als der Engel Apocaly. 12. bildet) das[2] kein Christ konne selig werden, Er sei denn ynm gehorsam vnd vnterthan ynn allenn dingen, was er wil, was er sagt, was er thut. Welchs alles nichts anders ist, denn also viel gesagt, Wenn du gleich an Christum gleubst vnd alles an ynm hast was zur seligkeit not ist, So ists doch nichts vnd alles vmbsonst, wo du mich nicht fur deinen Gott helltest, mir vnterthan vnd gehorsam bist. So es doch offenberlich ist, das die heilige Kirche on Bapst gewest[3] zum wenigsten vber funff hundert iaren Vnd bis auff diesen tag, die Griechisch vnd viel anderer sprachen Kirchen, noch nie vnter dem Bapst gewest vnd noch nicht sind. So ists[4], wie offt gesagt, ein menschen getieht, das nicht gebotten, on not, vnd vergeblich, denn die heilige Christliche Kirche, on solch heubt wol bleiben kan, vnd wol besser blieben were, wo[5] solch heubt durch den teuffel nicht auffgeworffen were. 'Vnd[6] ist auch das Bapstum kein nutz ynn der Kirchen, denn 9
es vbet kein Christlich Ampt, vnd mus also die Kirche bleiben vnd bestehen, on den Bapst.

'Vnd ich setze, das der Bapst wolte sich des begeben, das er nicht Iure diuino 8
oder aus Gottes gebot, der oberst were, sondern damit die einickeit der christenheit wider die Rotten vnd Ketzerey desto bas erhalten wurde, muste man ein Heubt haben, daran sich die andern alle hielten. Solchs heubt wurde nu durch menschen erwelet, vnd stunde ynn menschlicher wal vnd gewalt, dasselbe heubt zu endern, zu entsetzen. Wie[7] zu Constentz das Concilium fast die weise hielt mit den Bepsten, setzten der drey ab vnd weleten den vierden. Ich setze nu, (sage ich) das sich der Bapst vnd der Stuel zu Rom solchs begeben vnd annemen wolt, Welchs doch vnmuglich ist, denn er muste sein gantz Regiment vnd Stand lassen vmbkeren vnd zerstoren, mit allen seinen Rechten vnd Buchern. Summa, er kans nicht thun.

Dennoch were damit der Christenheit[a] nichts geholffen, vnd wurden viel mehr Rotten werden denn zuuor. Denn weil man solchem Heubt nicht muste vnterthan sein aus Gottes Befelh, sondern aus menschlichem guten willen, wurde es gar leichtlich vnd bald veracht, zu letzt kein gelied behalten. Muste auch nicht ymer dar zu Rom oder anderm Ort sein, sondern wo vnd ynn welcher Kirchen, Gott einen solchen Man hette gegeben der tuchtig dazu were. O das wolt ein weitleufftig wust wesen werden.

'Darumb kan die Kirche nymer mehr bas regirt vnd erhalten[b] werden, denn 8'
das wir alle vnter einem heubt Christo leben, vnd die Bisschoue alle gleich nach dem ampt (ob sie wol vngleich nach den gaben) vleissig zu samen halten ynn ein-

---

[1] einem aus dem corr. [2] niemand gestr. [3] uber f gestr. [4] am tage gestr. [5] wo — 16 were fehlt bei Marh. [6] Die Stelle Vnd — S. 18 den Bapst ist am oberen Rande von Bl. 9 (die 5 ersten Worte auch unten auf Bl. 7') nachträglich geschrieben, und hinter diesen Worten ist auf das eingeschaltete Bl. 8 verwiesen. [7] ynn gestr.

trechtiger lere, glauben[1], sacramenten, gebeten vnd werckẽ der liebe etc. wie S. Hieronym: schreibt, das die prieſter zu Alexandria ſemptlich vnd ynn gemein die Kirchen regirten, wie die Apoſtel auch gethan, vnd hernach alle Biſſchoue ynn der gantzen Chriſtenheit, bis der Bapſt ſeinen Kopff vber alle erhubt[a].

9 S. 3 [1]Dis ſtuck zeigt gewaltiglich, das er der rechte Endechriſt oder Widder Chriſt ſey, der ſich vber vnd wider Chriſtum geſetzt vnd erhohet, Weil er wil die Chriſten nicht laſſen ſelig ſein on ſeine gewalt, welche doch nichts iſt, von Gott nicht geordent noch gebotten. Das heiſſt eigentlich vber Gott vnd widder Gott ſich ſetzen, wie S. Paulus ſagt[b]. [2]Solchs thut dennoch der Turcke noch Tatter nicht, wie groſſe Feinde ſie der Chriſten ſind, ſondern laſſen gleuben an Chriſtum, wer da wil, vnd nemen leiblichen zins vnd gehorſam von den Chriſten.

Aber der Bapſt wil nicht laſſen gleuben[c], ſondern ſpricht, Man ſolle yhm gehorſam ſein, ſo werde man ſelig. Das wollen wir nicht thun oder druber ſterben, ynn Gottes namen. Das kompt alles daher, das er jure diuino der Oberſt hat ſollen heiſſen vber die Chriſtliche Kirche. Darumb hat er ſich muſſen Chriſto gleich vnd vber Chriſtum ſetzen, ſich das Heubt, hernach[d] einen Herren der Kirchen zu lezt auch der gantzen wellt vnd ſchlecht einen yrdiſchen Gott rhumen laſſen, Bis er auch den Engeln ynn himelreich zu gebieten ſich vnterſtund.

9' [1]Vnd wenn man vnterſcheidet[3] des Bapſts lere von der heiligen Schrifft oder ſie dagegen ſtellet vnd helt, ſo findet ſichs, das des Bapſts lere, wo ſie am aller beſten iſt, ſo iſt ſie aus dem keiſerlichen heidniſchem recht[e] genomen, vnd leret wellt-liche Hendel vnd Gerichte, wie ſeine Decretales zeugen[f]. Darnach leret ſie Cerimonien von Kirchen, Kleidern, Speiſen, Perſonen vnd des kinderſpiels, laruen vnd narren wercks on maſſe[g]. Aber ynn dieſem allen gar nichts von Chriſto, glauben vnd Gotts gepoten.

Zu letzt iſts nichts, denn eitel teuffel, da er ſeine lugen von Meſſen, fegfeur, kloſterey[4] eigener werck vnd Gottsdienſt (welchs denn[h] das recht Bapſtum iſt) treibet, vber vnd widder Gott, verdampt, todtet vnd plaget, alle Chriſten, ſo ſolchen ſeinen grewel nicht vber alles heben vnd ehren. Darumb ſo wenig wir den teuffel ſelbs fur einen Herren oder Gott anbeten konnen ſo wenig konnen wir auch ſeinen Apoſtel den Bapſt oder Endechriſt, ynn ſeinem Regiment zum Heubt, oder Herrn leiden. Denn lugen vnd mord, leib vnd ſeel zu verderben ewiglich, das iſt ſein Bepſtlich Regiment eigentlich. Wie ich daſſelb ynn vielen buchern beweiſet habe.

10 [1]An dieſen vier Artikeln werden ſie gnug zu verdammen haben ym Concilio. Denn ſie nicht das geringſt geliedlin von der Artickel einem vns laſſen konnen[5] noch wollen. Des muſſen wir gewis ſein, vnd vns erwegen, der hoffnung, Chriſtus vnſer HErr habe ſeinen Widerſacher angegriffen vnd werde nachdrucken, beide mit ſeinem Geiſt vnd Zukunfft, Amen.

Denn ym Concilio, werden wir nicht fur dem keiſer oder weltlicher oberkeit[6]

---

[1] vnd gestr. [2] Nein gestr. [3] über der Zeile ist vnd'ſondert eingeſchaltet, aber dann ausgestrichen. [4] vnd gestr. [5] konnen scheint dazuſtehen; vgl. S. 29 (kunnen Spal., künnen ed. pr.). [6] oder weltlicher oberkeit am Rande nachgetragen; dadurch ist die Incongruenz des folgenden Relativs entstanden.

(wie zu Augspurg) der gantz ein gnediges auffschreiben thet, vnd ynn der gute lies die sachen[a] verhoren, sondern fur dem Bapst vnd dem Teuffel selbs, werden wir da stehen, der nichts gedenckt zu horen, sondern schlechts verdammen, morden, vnd zur abgotterey zu zwingen. Darumb mussen wir hie nicht seine fusse kussen oder sagen, Ihr seyd mein gnediger Herr, sondern wie ynn Sacharia der Engel zum Teuffel sprach, Straffe dich Gott, Satan[1].

Das dritte Teil der Artickel[b].

[1]Solgende stucke oder Artickel mugen wyr mit gelerten, vernunfftigen, oder 10'
vnter vns selbs handeln[c]. [2]Der Bapst vnd sein Reich achten der selben nicht viel. Denn Conscientia ist bey yhn[d] nichts, sondern, gelt, ehr vnd gewalt ists gar[e].

Von der sunde[3].

Hie mussen wir bekennen, wie S. Paulus Ro. 5 sagt, das die sunde sey von Adam, dem einigen menschen her komen, durch welchs vngehorsam alle menschen sind sunder worden[4], dem Tod vnd dem Teuffel vnter worffen. Dis heisst die Erbsunde oder heubtsunde.

Solcher sunden fruchte sind darnach, die bosen werck, so ynn den zehen Geboten, verbotten sind, Als vnglaube, falscher glaube, abgotterey[5] on Gottes furcht sein, vermessenheit, verzweiueln, Blindheit, vnd summa Gott nicht kennen oder achten. Darnach liegen, schweren bey Gotts namen[6], nicht beten nicht anruffen, Gottes Wort nicht achten, Eltern vngehorsam sein, morden, Vnkeusschheit, stelen, triegen etc.

Solche Erbsunde ist so gar ein tieff bose verderbung der natur, das sie kein vernunfft nicht kennet sondern mus aus der Schrifft offenbarung gegleubt werden[f] Ps. 51 vnd Ro. 5. Exo. 33. Gen. 3. Darumb sind das eitel yrthum vnd blindheit widder diesen Artickel, das die Schueltheologen gelert haben.

1. Nemlich, das nach dem[7] Erbfall Ade des menschen naturlichen kreffte sind gantz vnd vnuerderbt blieben. Vnd der mensch habe von natur, eine rechte vernunff [1]vnd guten willen, wie die Philosophi solchs leren. 11

2. Item das der mensch habe einen freyen willen, guts zu thun vnd bose zu lassen, vnd widerumb guts zu lassen vnd bose zu thun.

3. Item, das der mensch muge[8], aus naturlichen krefften alle[9] gebot Gottes thun vnd halten.

4. Item Er muge aus naturlichen krefften Gott lieben vber alles, vnd seinen Neheften, als sich selbs.

---

[1] pfui dein mal an gestr. [2] Denn (so Sp.) und Erstlich von der gestr. [3] Erstlich von der sunden gestr. — Die Worte Von der sunde hat Luther ausdrücklich als Ueberschrift bezeichnet durch das darüber gesetzte Wort: Titel. [4] vnd (so Sp.) gestr. [5] mistraun an gott gestr. [6] Gotts wort gestr. und die Worte bey Gotts namen am Rande ohne Verweisungszeichen. Spalatin fügt die letzteren hier ein, die ed. pr. vor schweren. [7] Erbfall (so lesen fälschlich Spal. und die ed. pr.) gestrichen; vgl. die Vorrede. [8] Gottes gebot gestr. [9] alle aus die corr.

5. Item wenn ein menſch thut ſo viel an yhm iſt ſo gibt yhm Gott gewiſlich ſeine gnade.

6. Item, Wenn er zum Sacrament wil gehen, iſt nicht not ein guter furſatz, guts zu thun, ſondern ſey gnug, das er nicht einen boſen furſatz ſunde zu thun habe, ſo gar gut iſt die natur, vnd das Sacrament ſo krefftig.

7a. Es ſey nicht ynn der ſchrifft gegrundet, das zum guten werck von noten ſey, der heilige Geiſt mit ſeiner gnaden.

Solche vnd der gleichen viel ſtuck, ſind aus vnuerſtand vnd vnwiſſenheit, beide der ſunden vnd Chriſti vnſers heilands komen, rechte heidniſche lere, die wir nicht leiden konnen. Denn wo dieſe lere recht ſolt ſein, ſo iſt Chriſtus vergeblich geſtorben, weil kein ſchaden noch ſunde ym menſchen iſt[1] da fur er ſterben muſte. Oder were allein fur den leib, nicht fur die ſeele auch geſtorben, weil die ſeele geſund, vnd allein der leib des todes iſt.

11' **Vom geſetze.**

Hie halten wir, das das Geſetze gegeben ſey von Gott, Erſtlich der ſunden zu ſteuren, mit drewen vnd ſchrecken der ſtraffe, vnd mit verheiſſen vnd anbieten der gnaden vnd wolthat. Aber ſolchs alles iſt, der bosheit halben, ſo die ſunde ym menſchen gewirckt, vbel geraten. Denn eins teils ſind dauon erger worden, Als die dem geſetz feind ſind, darumb, das es verbeut, was ſie gerne thun, vnd gebeut, was ſie vngern thun. Derhalben, wo ſie fur der ſtraffe komen, thun ſie nu[2] mehr wider das geſetze[3] denn zuuor. Das ſind denn die rohen, boſen Leute, die boſes thun, wo ſie ſtet vnd raum haben.

Die andern werden blind vnd vermeſſen, laſſen ſich duncken ſie halten, vnd komen das geſetz halten aus yhren krefften, wie itzt droben geſagt iſt von den Schultheologen, Da her komen die heuchler vnd falſche heiligen.

Aber das[4] furnemſte ampt[5] oder krafft[6] des geſetzs iſt, das es die Erbſunde mit fruchten vnd allem offenbare, vnd dem menſchen zeige, wie gar tieff ſeine natur gefallen vnd grundlos verderbet[7] iſt, als dem das geſetz ſagen mus, das er keinen Gott habe noch achte oder[8] bete frembde gotter an, welchs er zuuor vnd on das geſetz, nicht gegleubt hette. Damit wird er erſchreckt, gedemutigt, verzagt[9], verzweiuelt, wolte gern das yhm geholffen wurde, Vnd weis nicht, wo aus, feht an Gott feind zu werden vnd murren etc. Das heiſſt denn[b] Ro. 3 das geſetze erregt
12 zorn, Vnd Ro. 5. Die ſunde wird groſſer 'durchs geſetze.

Von der Buſſe.

Solch ampt[10] behelt das neue Teſtament vnd treibts auch, Wie Paulus Ro. 1. thut vnd ſpricht[11], Gottes Zorn wird vom himel offenbart vber alle menſchen. Item[c] 3.

[1] darum geſtr. [2] nu aus nur deſto corr. [3] Die andern geſtr. [4] das aus die corrigirt. [5] ampt aus vrſach corr. [6] iſt geſtr. [7] urſprünglich: tieff vnd grundlos ſeine natur gefallen vnd verderbet und ſo Spal. [8] vnd ed. pr. [9] vnd 3 geſtr. [10] des geſetzes am Rande, aber dann ausgeſtrichen; die Worte fehlen in der 1. Ausg., aber nicht in der Hdſ. Spalatin's. [11] am Rande: 2. vnd 3., aber ausgeſtrichen.

Alle wellt ist fur Gott schuldig. Vnd, Kein mensch ist fur yhm gerecht. Vnd Christus Joh. 16. Der heilige geist wird die[a] wellt straffen vmb die sunde[1].

Das ist nu die Donneraxt Gottes, da mit er beide, die offenberlichen Sunder vnd die falschen Heiligen ynn einen hauffen schlegt vnd lest keinen recht haben, treibt sie[2] allesampt ynn das schrecken vnd[3] verzagen. Das ist der Hamer (wie Jeremias[4] spricht) Mein wort ist ein hamer der die felsen zu schmettert. Dis ist nicht actiua contritio, eine gemachte rew, sondern passiua contritio, das recht hertze leid, leiden vnd fulen des todes.

Vnd das heisst denn die rechte busse anfahen, Vnd mus der mensch hie horen[5] solch vrteil. Es ist nichts mit euch allen, yhr seid offentliche Sunder oder Heiligen, Jhr musst alle anders werden vnd anders thun, weder[6] yhr itzt seid vnd thut, ihr seid wer vnd wie gros, weise, mechtig vnd heilig als yhr wollt. Sie ist niemand[b] from etc.

Aber zu solchem Ampt thut das newe Testament flux die trostliche verheissung der gnaden durchs Euangelion, der man gleuben solle[c]. Wie Christus spricht Marci 1. Thut busse vnd gleubt dem Euangelio. Das ist, werdet vnd machts anders, vnd 12′ gleubt meiner verheissung. Vnd fur yhm her Johannes, wird genant Ein prediger der Busse, doch zur vergebung der sunden, Das ist, Er solt sie alle straffen vnd zu Sunder machen, auff das sie wusten, was sie fur Gott weren vnd sich erkenneten, als verlorne Menschen, vnd also dem Herrn bereit wurden die gnade zu empfahen, vnd der sunden vergebung von yhm gewarten vnd an nemen. Also[d] sagt auch[7] Christus Luce vlt. selbs, Man mus ynn meinem Namen ynn alle wellt predigen, busse vnd vergebung der sunden.

Wo aber das gesetz solch sein Ampt allein treibt, on zuthun des Euangelii, da ist der tod vnd die helle, vnd mus der Mensch verzweiueln, wie Saul vnd Judas. Wie S. Paulus sagt, Das gesetze todtet durch die sunde. Wider umb giebt das Euangelion nicht einerley weise[e] trost vnd vergebung, sondern durch Wort, Sacrament vnd der gleichen, wie wir horen werden, Auff das die erlosung ia reichlich sey bey Gott, wie der 130[f] Psalm[8] sagt, wider die grosse gefengnis der sunden.

Aber itzt mussen wir[9] die falsche Busse der Sophisten gegen die rechte Busse halten, damit sie beide deste bas verstanden werden.

Von der falschen Busse der Papisten. 13

Ummuglich ists gewest, das sie solten recht von der Busse leren, weil sie die rechten Sunde[g] nicht erkenneten. Denn (wie droben gesagt) sie halten von der Erbsunde nicht recht[10], sondern sagen, die naturlichen Kreffte des Menschen seyen gantz vnd vnuerderbt blieben, die vernunfft konne recht leren vnd der wille konne recht dar nach thun, das Gott gewislich seine gnade[11] gibt, wenn ein Mensch thut,[12] so viel an yhm ist, nach seinem freyen willen.

---

[1] unrichtig Sünde etc. Marh. [2] also gestr. [3] verzweiueln an yh(m). gestr. [4] Jer. 23,29. [5] vnd gestr. [6] aus denn corr.; wider Sp. [7] auch] au verschwunden. [8] CXXIX, wider und CXXX gestr. [9] vollend von der gestr. [10] nicht recht aus nichts corr. [11] yhm gestr. [12] ut, verschwunden.

Hieraus muste folgen, das sie allein die wircklichen Sunde[a] busseten, als bose bewilligete gedancken (denn bose bewegung, lust, reitzung, war nicht sunde) bose wort, bose werck, die der freye wille wol hette kund lassen.

Vnd zu solcher Busse setzten sie drey teil, Rew, Beicht, Gnugthun, mit solcher vertrostung vnd zusage, Wo der Mensch recht rewet, beichtet, gnugthet, so hette er damit vergebung verdienet vnd die sunde fur Gott bezalet. Weiseten so die leute ynn der busse auff zuuersicht eigener werck. Daher kam das[1] wort auff der Cantzel, wenn man die gemeine beicht dem volck fursprach, Sriste mir Herr Gott, mein leben, bis ich meine sunde busse vnd mein leben bessere.

Hie war kein Christus, vnd nichts vom glauben gedacht, Sondern man hoffete mit eigenen wercken die sunde fur Gott zu vberwinden vnd zu tilgen. Der[2] meinung wurden wir auch pfaffen vnd Munche, das wir vns selbs wider die sunde legen wolten.

13' [1]Mit der Rew war es also gethan, Weil niemand alle seine sunde kundte bedencken (sonderlich das gantze iar begangen) flickten sie den pelz also. Wenn die verborgen sunde hernach ynns Gedechtnis kemen, muste man sie auch berewen vnd beichten etc. Jnn des waren sie Gottes gnaden befolhen.

Zu dem, weil auch niemand wuste, wie gros die Rewe sein solt, damit sie ia gnugsam were, fur Gott, gaben sie solchen trost/. Wer nicht kundte contritionem das ist, Rewe haben, der solte attritionem haben, welchs ich mag eine halbe oder anfang der rewe nennen, Denn sie haben[3] selbs alles beides nicht verstanden, wissen auch noch nicht, was es gesagt sey so wenig als ich. Solch attritio ward denn contritio gerechent, wenn man zur beicht gieng.

Vnd wenn sichs begab, das etwa einer sprach Er kundte nicht rewen noch leide haben fur seine sunde[4], Als mocht geschehen sein ettwa[b] ynn der huren liebe oder rachgyr etc. fragten sie, ob er denn nicht wundschte oder gern wolte, das er rewe mocht haben? Sprach Er denn Ja (denn wer wolt hie nein sagen, on der teuffel selbs?), so namen sie es fur die Rew an vnd vergaben yhm seine sunde[5] auff solch sein guts werck[6]. Hie zogen sie S. Bernhard zum exempel an etc.

Hie sihet man, wie die blinde vernunfft tappet ynn Gottes[7] sachen vnd trost sucht ynn eigenen wercken, nach yhrem dunckel, vnd an Christum oder den glauben
14 nicht dencken kan. Wenn mans nu beym liecht besihet, ist [1]solche Rew ein gemachter vnd getichter gedancke aus eigen krefften, on glaube, on erkentnis Christi, da rin zu weilen, der arme sunder, wenn er an die lust oder rach gedacht, lieber gelacht denn geweinet hette Ausgenomen, die entweder mit dem gesetze recht troffen, oder von dem teuffel vergeblich[8] sind mit traurigem geist geplagt gewest. Sonst ist gewis solche rew, lauter heuchley gewest, [9]vnd hat der sunden lust nicht getodtet. Denn sie musten rewen, hetten lieber mehr gesundigt, wenn es frey gewest were.

---

[1] Das s ist jetzt fast ganz verschwunden. [2] Der aus Dar vber corr. [3] haben aus habens corr. [4] hal (angefangenes b?) gestr. [5] hinder gestr. [6] etc. gestr. [7] sage gestr. [8] ist gestr. [9] Die gestr.

Mit der Beicht ſtund es alſo. Ein iglicher muſte alle ſeine ſunde erzelen, (welchs iſt ein vnmuglich ding) das war eine groſſe marter, Welche er aber vergeſſen hatte, wurden yhm ſo fern vergeben, wenn ſie yhm wurden einfallen, das er ſie noch muſt beichten. Damit kundte er nimer wiſſen, wenn er rein gnug gebeicht, oder wenn das beichten[1] einmal ein ende haben ſolt. Ward gleich wol auff ſein[a] werck geweiſet, vnd geſagt, Yhe reiner er beicht vnd yhe mehr er ſich ſchemet, vnd ſich ſelbs alſo fur[b] dem prieſter ſchendet, yhe ehe vnd beſſer er gnug thet fur die ſunde, denn ſolche demut erwurbe gewislich gnade bey Gott.

Hie war auch kein glaube noch Chriſtus Vnd die krafft der Abſolution ward yhm nicht geſagt ſondern auff ſunde zelen vnd ſchemen ſtund ſein troſt. Es iſt aber nicht zurzelen[c], was marter, Buberey, vnd abgotterey ſolch Beichten angericht hat.

'Die gnugthuung iſt noch das aller weitleufftigſt, Denn kein Menſch kund wiſſen, 14'
wie viel er thun ſolt fur ein einige ſunde, ſchweige denn fur alle. Hie funden ſie nu[2] einen Rat, nemlich, das ſie wenig gnug thuns auff ſetzten, die man wol halten kondte, Als 5 pater noſter, ein tag faſten etc. Mit der ubrigen buſſe weiſte[d] man ſie yns Segfeur.

Hie war nu auch eitel iamer vnd not. Etliche meineten, ſie wurden nimer aus dem Segfeur komen, die weil nach den alten Canonen, ſieben iar buſſe auff eine todſunde gehoret, Noch ſtund die zuuerſicht auch auff vnſerm werck der gnugthuung. Vnd wo die gnugthuung hette mugen volkomen ſein, ſo hette die zuuerſicht gar drauff geſtanden vnd were weder glaube noch Chriſtus nutz geweſt. Aber ſie war vn muglich[3]. Wenn nu einer hundert iar alſo gebuſſet hette, ſo hette er doch nicht gewuſt, wenn er ausgebuſſet hette. Das hies, ymer dar gebuſſt vnd nimer mehr zur buſſe komen.

Hie kam nu der heilige Stuel zu Rom der armen Kirchen zu hulffe, vnd erfand den Ablas, damit vergab er vnd hub auff die gnugthuung, Erſtlich eintzelen ſieben iar, hundert iar etc. vnd teilet es vnter die Cardinal vnd Biſſchoff, das einer kund hundert iar, einer[e] hundert tage ablas geben. Aber die gantze gnugthuung auffzuheben behielt er yhm allein zuuor.

Da nu ſolchs begunſt gelt zu tragen vnd der bullen marckt gut ward, Erdacht er das Gulden iar, vnd legts gen Rom, das hies vergebung aller pein vnd ſchuld. Da lieffen die leute zu, 'Denn es were[4] yderman gern der ſchweren, vntreglichen 15
laſt[5] los geweſt. Das hies die ſchetze der erden finden vnd erheben. Flux eilet weiter der Bapſt, vnd macht viel gulden iar auffeinander. Aber yhe mehr er geld verſchlang, yhe weiter yhm der ſchlund ward, Darumb ſchickt ers darnach[6] durch Legaten heraus ynn die Lender bis alle kirchen vnd heuſer vol gulden iar wurden. Zu[7] letzt rumpelt er auch yns fegfeur vnter die todten, erſtlich mit Meſſen vnd

---

[1] aus beichtens (ſo Spal.) corr. [2] die geſtr. [3] Alſo das iſt die falſche buſſe geſtr. [4] were aus ward corr. [5] frey geſtr. [6] darnach aus zu letzt corr. [7] vor Zu iſt Dar geſtr.

Vigilien, ſtifften[1] darnach mit dem Ablas[2] vnd den gulden iar, vnd wurden endlich die Seelen ſo wol veil, das er eine vmb ein ſchwertgroſſchen los gab.

[3]Noch halff das auch alles nicht[a], Denn der Bapſt, wie wol er die Leute auff ſolch Ablas leret ſich verlaſſen vnd vertrawen, So macht ers doch ſelbs widderumb auch vngewis. Denn er ſetzt[b] ynn ſeine Bullen, Wer des Ablas oder Gulden iars wolt teilhafftig ſein, der ſolt berewet vnd gebeicht ſein, vnd geld geben. Nu haben wir droben gehoret, das ſolche Rew vnd beicht, bey yhnen vngewis vnd heucley iſt. Des gleichen wuſte auch niemand welche ſeele ym fegfeur were Vnd ſo etliche[4] drinnen weren, wuſte niemand welche recht gerewet vnd gebeicht hette. Alſo nam er das geld vnd vertroſtet ſie auff ſein gewalt vnd[5] Ablas vnd weiſet ſie doch widerumb auff yhr vngewis werck[6].

15' [1]Wo nu etliche waren, die nicht ſolcher wircklicher ſunden, mit gedancken, worten vnd wercken ſich ſchuldig dauchten[7], wie ich vnd meins gleichen ynn Kloſtern vnd Stifften, Munch vnd Pfaffen ſein wolten, die wir mit faſten, wachen, beten, meſshalten, harten kleidern vnd lager[8] etc. vns wereten wider boſe gedancken vnd mit ernſt vnd gewalt wolten heilig ſein, Vnd doch das erblich angeborn vbel etwa ym ſchlaff thet (wie auch S. Auguſtinus vnd Hieronymus mit andern bekennen) was ſein art iſt, So hielt doch ein iglicher vom andern, das ettliche ſo heilig weren wie wir lereten, die on ſunde, vol guter werck weren, Alſo, das wir darauff, vnſer gute werck andern, als vns vberfluſſig zum himel, mitteileten vnd verkaufften. Das iſt ia war, vnd ſind Siegel, Briefe vnd Exempel vorhanden.

Dieſe durfften der buſſe nicht, denn was wolten ſie berewen? weil ſie ynn boſe gedancken nicht bewilligten. Was wolten ſie beichten? weil ſie boſe wort vermidden. Wa fur wolten ſie gnugthun? weil ſie der that vnſchuldig waren, Alſo das ſie auch andern armen ſundern, yhr vbrige gerechtigkeit verkauffen kundten. Solche Heiligen waren auch die Phariſeer vnd Schrifftgelerten zur zeit Chriſti.

Hie kompt der feurige Engel S. Johannes der rechten Buſſe prediger vnd
16 ſchlegt mit einem donner[9] alle beide ynn einen hauffen, ſpricht, Thut buſſe. [1]So dencken ihene, Haben wir doch gebuſſt, Dieſe dencken, Wir durffen keiner buſſe. Spricht Johannes, Thut alle beide buſſe, denn yhr ſeid falſche Buſſer, So ſind dieſe falſche Heiligen, vnd durfft alle beide, vergebung der ſunden, Weil yhr alle beide noch[c] nicht wiſſet was die rechte ſunde ſey, ſchweige das yhr ſie buſſen oder meiden ſoltet. Es[d] iſt ewr keiner gut, ſeid voller[10] vnglaubens, vnuerſtands vnd vnwiſſenheit Gottes vnd ſeines willens. Denn da iſt er vorhanden, von des fülle wir alle muſſen nemen, gnade vmb gnade, Vnd kein Menſch on yhn fur Gott kan gerecht ſein. Drumb wolt yhr buſſen, ſo buſſet recht, Ewr buſſe thuts nicht. Vnd yhr Heuchler,

---

[1] zu letzt r vnd geſtr. [2] mit bullen geſtr. (mit dem Ablas ſtand urſpr. vor 63,37 erſtlich). [3] Da ſehen wir, wie die falſche buſſe, mit eitel heucley iſt angefangen, vnd mit ſolcher groſſen buberey vnd ſchalckeit iſt ausgangen geſtr. [4] aus welche corr. [5] das geſtr. [6] Das heyſt der wellt recht gelohnet fur yhr vndanckbarkeit gegen Gott geſtr. [7] aus wuſten corr. [8] ſtudirn geſtr. [9] vnter geſtr. [10] voller] r aus s corr.?

die yhr keiner busse bedurfft, yhr schlangen zifer, wer hat euch versichert, das yhr dem kunfftigen zorn entrinnen werdet? etc.

Also predigt auch S. Paulus Ro. 3. vnd spricht, Es ist keiner verstendig, keiner gerecht, keiner achtet Gottes, keiner thut guts, auch nicht einer, Allzumal sind sie vntuchtig vnd abtrunnig. Vnd act. 17 Nu aber gebeut Gott allen Menschen, an allen enden busse zu thun. Allen Menschen (spricht er) niemand ausgenomen der ein Mensch ist. Diese Busse leret vns die sunde erkennen, Nemlich, das mit vns allen verlorn[1], haut vnd har nicht gut ist, vnd mussen schlechts new vnd ander Menschen werden.

Diese Busse ist nicht stucklich vnd betteliſch, wie ihene so die wircklichen sunde busset, Vnd ist auch nicht vngewis, wie ihene, denn sie disputirt 'nicht, welchs sunde 16'
oder[2] nicht sunde sey[3]. Sondern stosst alles ynn hauffen, spricht, Es sey alles vnd eitel sunde mit vns. Was wollen wir lange suchen teilen oder vnterscheiden? Darumb so ist auch hie die Rew nicht vngewis. Denn es bleibt nichts da, damit wir mochten was guts gedencken die sunde zubezalen, Sondern ein blos, gewis verzagen an allem, das wir sind, gedencken, reden oder thun etc.

Desgleichen kan die beicht auch nicht falsch vngewis oder stucklich sein, Denn wer bekennet, das alles eitel sunde mit yhm[4] sey, der begreifft alle sunde, lesst keine aussen vnd[a] vergisset auch keine. Also kan die gnugthuung auch[b] nicht vngewis sein, denn sie ist nicht vnser vngewisse sundliche werck, sondern das leiden vnd blut des vnschuldigen lemlin Gottes, das der welt sunde tregt.

Von dieser busse predigt Johannes vnd hernach Christus[5] im Euangelio, Vnd wir auch. Mit dieser busse stossen wir Bapst vnd alles was auff vnser guten werck gebawet ist, zu boden. Denn es ist alles auff einen faulen nichtigen grund gebawet, welcher heist, Gute werck, oder gesetz, So doch kein gut werck da ist, Sondern eitel bose werck. Vnd niemand das gesetz thut (wie Christus Joh. 7. sagt) Sondern allzumal vbertretten. Darumb ist das gebew eitel falsche lugen vnd heucheley, wo es am aller heiligesten vnd aller schonesten[6].

'Vnd diese busse weret bey den Christen bis ynn den Tod, denn sie beyst sich 17
mit der vbrigen sunde ym fleisch, durchs gantze leben, wie S. Paulus Ro. 7. zeuget, das er kempfe mit dem gesetz seiner glieder etc. Vnd das nicht durch eigen kreffte sondern durch die gabe des heiligen Geists, welche folget auff die vergebung der sunden. Die selbige gabe, reiniget vnd feget teglich die vbrige sunden aus, vnd erbeitet, den menschen recht rein vnd heilig zu machen.

Hie von weis, Bapst, Theologen, Juristen, noch kein mensch nichts, Sondern ist eine lere vom himel, durchs Euangelion offenbart vnd mus ketzerey heissen bey den gottlosen Heiligen.

---

[1] ist gestr. [2] oder] ebenso Spal. und die ed. pr.; unrichtig und welches Marh. [3] sey aus ist corr. [4] mit yhm] die ed. pr. (und mit ihr Marh.) setzt abweichend von unserer und Spalatin's Hs. diese Worte vor eitel. Das Verweisungszeichen vor sey ist sicher. [5] auch gestr. [6] ist fügt die ed. pr. hinzu.

[Widerumb ob etliche Rottengeister komen würden, wie vielleicht etliche bereit da fürhanden sind, vnd zur zeit der auffrhur mir selbs fur augen kamen, die da halten, Das alle die, so ein mal den Geist oder Vergebung der sunden empfangen hetten oder gleubig worden weren, Wenn die selbigen hernach sundigeten, So blieben sie gleichwol im glauben, vnd schadet jnen solche sunde nicht, vnd schreien also, Thu was du wilt, gleubstu, so ists alles nichts, Der glaube vertilget alle sunde etc. Sagen dazu, wo jemand nach dem glauben vnd geist sundiget, so habe er den geist vnd glauben nie recht gehabt. Solcher vnsinnigen Menschen, hab ich viel fur mir gehabt, Vnd sorge, das noch jnn etlichen solcher Teufel stecke.

Darümb so ist von nöten, zu wissen vnd zu leren, das, wo die heiligen Leute, vber das, so sie die Erbsunde noch haben vnd fülen, dawider auch teglich büssen vnd streitten, etwa jnn offentliche sunde fallen, Als Dauid jnn Ehebruch, mord vnd Gottslesterung, das als denn der glaube vnd Geist weg ist gewest. Denn der heilige Geist lesst die sunde nicht walten vnd vberhand gewinnen, das sie volnbracht werde, Sondern steuret vnd wehret, das sie nicht mus thun, was sie wil. Thut sie aber was sie wil, So ist der heilige Geist vnd glaube nicht dabey, Denn es heisst, wie S. Johans sagt, Wer aus Gott geborn ist, der sundigt nicht, vnd kan nicht sundigen. Vnd ist doch auch die warheit (Wie der selbige S. Johannes schreibt) So wir sagen, das wir nicht sunde haben, so liegen wir, vnd Gottes warheit ist nicht jnn vns.]

Vom Euangelio.

Wir wollen nu wieder zum Euangelio komen, welchs gibt nicht einerley weise, rat vnd hulff wider die sunde, Denn Gott ist[a] vberschwenglich reich ynn seiner gnade. Erstlich durchs mundlich wort, darin gepredigt wird vergebung der sunde jnn alle welt, welchs ist das eigentliche Ampt des Euangelii. Zum andern durch die Tauffe. Zum dritten durchs heilig Sacrament des altars. Zum vierden, durch die krafft der Schlussel, vnd auch per mutuum colloquium et consolationem fratrum, Matth.[b] 18. vbi duo fuerint congregati etc.

17 ## Von der Tauffe.

Die Tauffe ist nicht[c] anders, denn Gottes wort im wasser, durch seine einsetzung befolen oder wie Paulus sagt[d], Lauacrum in verbo, wie auch Augustinus sagt Accedat verbum ad elementum, et fit Sacramentum. Vnd darumb halten wirs nicht mit Thoma vnd den prediger monchen, die des worts (Gottes[e] einsetzung) vergessen, vnd sagen, Gott habe eine geistliche krafft ins wasser[1] gelegt, welche die sunde durchs wasser abwassche. Auch nicht mit Scoto vnd den Barfussen monchen, die da leren, das die Tauffe die sunde abwassche, aus beystehen Gottliches willens, Also, das diese abwaschung geschicht allein durch Gottes willen, gar nicht durchs wort oder wasser.

[2]Von der Kinder tauffe

Halten wir, das man die Kinder teuffen solle, Denn sie gehoren auch zu der verheissenen erlosung durch Christum geschehen, Vnd die Kyrche sol sie inen reichen[3].

18 ## Vom Sacrament des Altars

Halten wir, das[4] brod vnd wein im Abendmal[5] sey der warhafftige leib vnd blut Christi[6], Vnd werde nicht allein gereicht vnd empfangen, von fromen, sondern auch von bosen Christen.

---

[1] gesetzt gestr. [2] Vom Sacrament gestr. [3] wenn sie gefodert wird gestr. [4] vnter gestr. [5] im Abendmal am Rande nachgetragen. [6] im Abendmahl gestr.

Vnd das man nicht ſol einerley geſtalt allein geben. Vnd wir bedurffen der hohen kunſt nicht, die vns lere, das vnter einer geſtalt ſouiel ſey, als vnter beiden; Wie vns die Sophiſten vnd das Concilium zu Coſtentz leren. Denn obs gleich war were, das vnter einer ſouiel ſey, als vnter beiden, So iſt doch die eine geſtalt, nicht die gantze ordnung vnd einſetzung, durch Chriſtum geſtifft vnd befolen. Vnd ſonderlich verdammen vnd verfluchen wir inn Gottes Namen, die ihenigen ſo nicht allein beide geſtalt laſſen anſtehen, ſondern auch gar herrlich daher verbieten, verdammen, leſtern als ketzerey, vnd ſetzen ſich damit wider vnd vber Chriſtum vnſern HErrn vnd Gott etc.

Von der Transſubſtantiatio achten wir der ſpitzen Sophiſterey gar nichts, da ſie leren, das brod vnd wein, verlaſſen oder verlieren ihr naturlich weſen vnd bleibe allein geſtalt vnd farbe des brots[a], 'vnd nicht recht brod[1]. Denn es reymet ſich mit 18'
der Schrifft auffs beſt, das brod[1] da ſey vnd bleibe, wie es S. Paulus ſelbs[b] nennet[2], das Brod[1], das wir brechen. [3]Vnd, alſo eſſe[4] er von dem Brot.

Von den Schluſſeln.

Die Schluſſel ſind ein Ampt vnd gewallt der Kyrchen von Chriſto gegeben, zu binden vnd zu loſen die ſunde, Nicht allein die groben vnd wol bekandten ſunde, ſondern auch die ſubtilen heimlichen, die Gott allein erkennet, Wie geſchrieben ſtehet[5], Wer kennet wie viel er feilet? Vnd Paulus Rom. 7 klagt ſelbs, das er mit dem fleiſch diene dem geſetz der ſunde. Denn es ſtehet nicht bey vns, ſondern bey Gott allein zu vrteilen, welche, wie gros vnd wie viel die ſunde ſind. Wie geſchrieben ſtehet[c], Gehe[6] nicht ins gericht mit deinem Knecht, denn fur dir iſt kein lebendig menſch gerecht. Vnd Paulus 1 Cor. 4 auch ſagt, Ich bin mir wol nichts bewuſt, aber darumb bin ich nicht gerecht.

Von der Beicht.

Weil die Abſolutio oder Krafft des Schluſſels auch ein hulffe vnd troſt iſt, wider die ſunde vnd boſe gewiſſen, im Euangelio durch Chriſtum 'geſtifft, ſo ſol man 19
die Beicht oder Abſolutio bey leib nicht laſſen abkomen inn der Kirchen, ſonderlich vmb der bloden gewiſſen willen, auch[d] vmb des iungen rohen volks willen, damit es verhoret vnd vnterrichtet werde[e] inn der Chriſtlichen lere. Die Erzelung aber der ſunden ſol frey ſein einem idern was er erzelen oder nicht erzelen wil. Denn ſo lange wir im fleiſch ſind, werden wir nicht liegen, wenn wir ſagen, Ich bin ein armer menſch voller ſunde, Rom. 7. Ich fule ein ander geſetz inn meinen gliedern etc.[f] Denn die weil die Abſolutio priuata von dem Ampt herkompt der Schluſſel, ſol man ſie nicht verachten, ſondern hoch vnd werd halten, wie alle andre Empter der Chriſtlichen Kirchen.

---

[1] brot in brod geändert. [2] panis geſtr. [3] Item geſtr.; Item vnd Spal. [4] eſſe aus eſſen corr. [5] Spal. fügt hinzu: im neunzehenden pſalm. Gemeint iſt Pſ. 19, 13. [6] aus Kom corr.; komm ſteht bei Spal.

[Vnd jnn diesen stücken, so das mündlich, eusserlich wort betreffen, ist fest darauff zu bleiben, das Gott niemand seinen Geist oder gnade gibt, on durch, oder mit dem vorgehend eusserlichem wort, Damit wir vns bewaren fur den Enthusiasten, das ist, geistern, so sich rhümen, on vnd vor dem wort, den geist zu haben, vnd darnach die Schrifft oder mündlich wort richten, deuten vnd dehnen jres gefallens, wie der Müntzer thet, vnd noch viel thun heutigs tages, die zwischen dem Geist vnd Buchstaben scharfe richter sein wollen, vnd wissen nicht, was sie sagen oder setzen. Denn das Bapstum auch eitel Enthusiasmus ist, darin der Bapst rhümet, alle rechte sind im schrein seines hertzen, Vnd was er mit seiner Kirchen vrteilt vnd heisst, das sol Geist vnd Recht sein, wens gleich vber vnd wider die schrifft oder mündlich wort ist. Das ist alles der alte Teufel vnd alte Schlange, der Adam vnd Eua auch zu Enthusiasten machte, vom eusserlichen wort Gotts, auff geisterey vnd eigen dünckel füret, Vnd thetts doch auch durch andere eusserlich wort, Gleich wie auch vnsere Enthusiasten, das eusserliche wort verdammen, vnd doch sie selbs nicht schweigen, sondern die welt vol plaudern vnd schreiben, gerade, als kündte der geist durch die Schrifft oder mündlich wort der Apostel nicht komen. Aber durch jre schrifft vnd wort muste er komen. Warumb lassen sie auch jre predigt vnd schrifft nicht anstehen, bis der Geist selber jnn die Leute, on vnd vor jrer schrifft kompt, wie sie rhümen, das er jnn sie komen sey, on predigt der schrifft? Dauon hie weiter nicht zeit ist zu disputirn, Wir habens sonst gnugsam getrieben.

Denn auch die, so vor der Tauffe gleuben, oder jnn der tauffe gleubig werden, habens durchs eusserliche vorgehende wort, Als die alten, so zur vernunfft komen sind, müssen zuuor gehört haben, das, Wer da gleubt vnd getaufft wird, der ist selig, ob sie gleich erst vngleubig nach x jaren, den Geist vnd tauffe kriegen. Vnd Cornelius Act. 10. hatte lange zuuor gehöret bey den Jüden vom künfftigen Messia, dadurch er gerecht fur Gott, vnd sein gebet vnd almosen angenem waren jnn solchem glauben (wie Lucas jn gerecht vnd Gottfürchtig nennet) Vnd nicht on solch vorgehend wort oder gehör, kundte gleuben noch gerecht sein. Aber S. Petrus must jm offenbarn, das der Messias (an welchen zukünfftigen er bis daher gegleubet hatte) nu komen were, vnd sein glaube vom zukünfftigen Messia, jn nicht bey den verstockten vngleubigen Jüden gefangen hielte, Sondern wuste, das er nu must selig werden, durch den gegenwertigen Messiam, vnd den selben nicht, mit den Jüden verleugnen noch verfolgen etc.

Summa, der Enthusiasmus sticket jnn Adam vnd seinen Kindern von anfang bis zu ende der welt, von dem alten Trachen jnn sie gestifftet vnd gegifftet. Vnd ist aller Ketzerey, auch des Bapstums vnd Mahomets vrsprung, krafft vnd macht. Darumb sollen vnd müssen wir darauff beharren, das Gott nicht wil mit vns Menschen handeln, denn durch sein eusserlich wort vnd Sacrament. Alles aber was on solch wort vnd Sacrament vom Geist gerhümet wird, das ist der Teufel. Denn Gott wolt auch Mosi erst durch den feurigen Pusch vnd mündlich wort erscheinen. Vnd kein Prophet, weder Elias, noch Eliseus, ausser oder on die zehen Gebot, den geist kriegt haben. Vnd Johannes der Teuffer nicht on Gabriels vorgehend wort empfangen, Noch on Marie stim jnn seiner mutter leibe sprang. Vnd S. Petrus spricht, Die Propheten haben nicht aus menschlichem willen, Sondern aus dem heiligen Geist geweissaget, doch als die heiligen menschen Gottes, Aber on eusserlich wort waren sie nicht heilig, viel weniger hette sie als noch vnheilig, der heilige Geist zu reden getrieben, Denn sie waren heilig, spricht er, da der heilige Geist durch sie redet.]

Vom Bann.

Den grossen Bann, wie es der Bapst nennet[1], halten wir fur ein lauter welltliche straffe, vnd gehet vns Kirchendiener nichts an. Aber der kleine, das ist, der rechte Christliche Bann, ist, das man offenberliche, halstarige sunder, nicht sol lassen[a] zum Sacrament, oder ander gemeinschafft der Kirchen, komen, bis sie sich bessern, vnd die sunde meiden. Vnd[2] die prediger sollen inn diese geistliche straffe oder Bann nicht mengen die welltliche straffe.

---

[1] wollen wir nicht leiden, Denn der gehor gestr. [2] inn gestr.

Von der Weihe vnd Vocation[1].

19′

Wen die Biſchoffe wolten rechte Biſchoffe ſeyn, vnd der Kirchen vnd des Euangelions ſich annhemen, So mochte[2] man das vmb der liebe vnd eynigkeit Willen, doch nicht auß nodt[3], laſſen gegeben ſeyn, das ſie vns vnd vnſere Prediger Ordinirten vnd Confirmirten, Doch hindan geſetzt alle laruen vnd geſpenſte vnchriſtlichs Weſens vnd geprenges. Nu ſie[4] aber nicht rechte Biſchoffe ſind, oder[5] auch nicht ſeyn wollen, ſondern weltliche herrn vnd furſten, die wedder predigen noch leren, noch Teuffen, noch Communiciren, noch eyniges Werck oder[5] Ampt der Kirchen treiben wollen, Dazu die Jenigen, die ſolch Ampt beruffen treiben, verfolgen vnd verdammen, So muß dennoch vmb yren Willen die Kirche nicht on Diener bleiben.

Darumb wie die alten Exempel der Kirchen vnd der Veter, vns leren, Wollen vndd ſollen wyr ſelbs Ordinirn tuchtige perſon zu ſolchem Ampt. Vnd das haben ſie vns nicht zuuerbieten noch zu weren, auch nach yhrem eigen Rechte. Denn yhre Rechte ſagen, das die jenigen, ſo auch von Ketzern, Ordinirt ſind, ſollen geordiniret heiſſen vnd bleiben. Gleich wie S. Hieronymus ſchreibet von der Kirchen zu Alexandria, das ſie erſtlich on[a] Biſchoffe durch die prieſter vnd prediger jnn gemeyn regirt ſind worden.

Vonn der prieſter ehe.

Das ſie die Ehe verbotten[6] vnd den gottlichen ſtand der prieſter mit ewiger keuſchheit beſchwert haben, das haben ſie wedder fug noch recht gehabt, Sondern haben gehandelt, alß die Endechriſtiſchen[7], tyranniſchen verzweifelten buben, Vnd damit gegeben vrſache, allerley erſchrecklicher grewlicher vnzeliger ſunde der vnkeuſcheit, darynn[8] ſie den noch ſtecken. Alß wenig nu[9] vns oder[10] yhnen macht gegeben iſt, Auß eyn Menlin eyn Freulin oder[10] auß eym Freulin eyn Menlin zu machen, odder beydes nichts zu machen, So wenig haben ſie auch macht gehabt, ſolche Creatur Gottes zu ſcheiden, oder[10] verbieten, das ſie nicht erlich vnd ehlich beynander ſolten wonen. Darumb wollen wyr ynn yren leidigen Coelibat nicht willigen auch nicht leiden, ſondern die Ehe frey haben, wie ſie Gott geordnet vnd geſtifftet hatt. Vnd wollen ſeyn werck nicht zureiſſen[11] noch hindern, Den[12] S. Pauel[b] ſagt, Es ſey eyn teuffliſch ler.

Von der Kirchen.

20′

Wyr geſtehen yhn nicht, das ſie die Kirche ſeyn[13] vnd ſinds auch nicht, vnd wollens[14] auch nicht horen, was ſie vnter dem nhamen der Kirchen, gebieten oder[15] verbieten. Denn es weyß Gott Lob eyn kind von VII Jaren, was die Kirche ſey,

---

[1] aus Ordination corr. [2] mochten in mochte geändert. [3] das geſtr. [4] Nu ſie aus Nun ſind corr. [5] oder aus odder corr. [6] haben geſtr. [7] Endechriſtichen die ßſ. [8] aus darynne corr. (darinnen Sp.). [9] nun (ſo Spal.) in nu corr. [10] odder in oder corr. [11] zureiſſen] ſo auch Spal. u. ed. pr.; unrichtig zerreiſſen Marh. [12] Den aus W. . corr. [13] ſeyn] urſpr. ſeyen (ſind Sp.). [14] aus wollen ſie (ſo Spal.) corr. [15] odder in oder corr.

Nemlich, die heyligen gleubigen vnd die schefflin, die yres Hirten stymme hören. Denn also beten die kinder, Ich gleube eyne[1] heylige Christliche Kirche. Diese heyligkeit stehet nicht ynn korhembden, platten, langen rocken, vnd andern yrhen Ceremonien, durch sie vber die heylige schrifft ertichtet, sondernn ym Wortt Gottes vnd rechten glauben.

Wie man fur Gott gerecht wird, vnd von Guten wercken.

Was ich dauon bisher vnd stettiglich gelert hab, das weis ich gar nicht zu endern, nemlich, Das wir durch den Glauben (wie S. Petrus sagt)[a] ein ander, new, rein hertz kriegen, vnd Gott vmb Christi willen vnsers Mittlers, vns fur gantz gerecht vnd heilig halten wil vnd helt. Ob wol die sunde im fleisch, noch nicht gar weg oder tod ist, so wil er sie doch nicht rechnen[2] noch wissen.

21 Vnd auff solchen glauben, vernewerung vnd Vergebung der sunde, folgen denn gute werck, Vnd was an den selben[b] auch noch sundlich oder mangel ist, sol nicht fur sunde oder mangel gerechnet werden eben vmb desselben Christi willen, Sondern der mensch sol gantz beide nach der person vnd seinen wercken, gerecht vnd heilig heyssen vnd sein, aus lauter gnade vnd barmhertzigkeit inn Christo vber vns aus geschutt vnd aus gebreitt. Dar vmb konnen wir nicht rhumen viel Verdienst vnser werck, wo sie on gnad vnd barmhertzigkeit angesehen werden. Sondern wie geschrieben stehet[c] Wer sich rhumet, der rhume sich des HErrn, das ist, das er einen gnedigen Gott hat, So ists alles gut. Sagen auch weiter, das wo gute werck nicht folgen, so ist der Glawbe falsch vnd nicht recht.

21' Von Clostergelubden.

Weil die Clostergelubde stracks wider den ersten Heubtartikel streitten, so sollen sie schlecht abe sein, Denn sie sinds da Christus von[d] sagt Matth. 24 Ego sum Christus etc. Denn wer da gelobt ein Closterleben, der glewbt, das er ein besser leben fure, denn der gemein Christen man, vnd wil durch seine werck nicht allein jm selber, sondern auch andern zum himel helffen. Das heisst Christum verleugnen[3]. Vnd sie rhumen aus ihrem S. Thoma, das Clostergelubde der Tauffe gleich sey. Das[e] ist eine Gottslesterunge.

22 Von Menschen Satzungen.

Das die Papisten sagen, menschen satzungen dienen zu vergebung der sunden, oder verdienen die seligkeit, das ist vnchristlich vnd verdampt, Wie Christus spricht[f] Vergeblich dienen sie mir, weil sie leren solche lere, die nichts sind denn menschen

---

[1] aus an die corr. [2] Das erste n ist nicht ganz deutlich, aber man hat nicht etwa eine Tilgung desselben anzunehmen; rechnen steht auch bei Spalatin; rechen ed. 1 und Marheineke, welcher es gar als 'rächen' deutet und so druckt. [3] etc. getilgt.

gebot, Item ad[a] Titum 1. Auerſantium veritatem. Item, das ſie ſagen es ſey[b] todſund, ſolche ſatzungen brechen, iſt auch nicht recht.

Dis ſind die Artikel darauff ich ſtehen mus, vnd ſtehen wil, bis inn meinen 22′
tod, ob Gott wil, Vnd weis darinne nichts zu endern noch nachzugeben. Wil aber jmand etwas nachgeben, das thue er auff ſein gewiſſen.

Zuletzt iſt noch der Geuckelſack[1] des Bapſts dahinden von nerriſchen vnd kindiſchen artikeln, als von Kyrchweyhe, von Glocken teuffen, Altarſtein teuffen, vnd geuattern dazu bitten, die dazu gaben etc. Welchs teuffen ein ſpott vnd hon der heiligen Tauffe iſt, das mans nicht leiden ſol.

Darnach von Liecht weyhen, palmen, wurtz, hafern, fladen weyhen[2] etc.[3] welchs doch nicht kan geweyhet heiſſen noch ſein, ſondern eitel ſpott vnd betrug iſt.

Vnd des gauckelwercks vnzelich viel, welche wir befehlen irem Gott vnd jnen ſelbs an zu beten, bis ſie[4] es mude werden, wir wollen damit vnuerworren ſein.

[1] Das erſte c aus g corr. [2] Die Worte fladen weyhen ſind am Rande nachgetragen, aber ohne Verweiſungszeichen im Texte. Wir folgen (mit Marheineke) der Abſchrift Spalatin's; die 1. Ausg. ſtellt ſie nach palmen. [3] mit am(?) geſtr. [4] ſie aus ſies corr.

Anhang I.

Zu Seite 51 Anm. 1. Dieses kurze, mottoartige Vorwort ist ungemein schwer lesbar. Das Manuscript hat offenbar lange des Einbandes entbehrt, und in Folge davon ist die nur flüchtig hingeworfene, an sich schon wenig klare Schrift dieser ersten Seite verblichen und durch Beschmutzung noch undeutlicher geworden. Die sechs Zeilen sind zuerst von Marheineke veröffentlicht worden; der von ihm mit Hilfe von Böckh, Wilken, Süvern und Savigny gefundene und in seiner Vorrede auf S. 36 abgedruckte Text ist der folgende (wobei das Zweifelhafte von ihm mit ? bezeichnet ist): His satis est doctrinae pro (?) vita. | Ceterum in praesentia (?) et meo (?) nomine (?) | satis est legum (?) quibus nixemur. | Vt non sit opus, præter has | molestias fingere, aliasque normas (?). | Sufficiat, et sit (?) malitiae finis. Der Erste, welcher nach Marheineke die Entzifferung weiter gefördert hat, ist E. Herrmann. Derselbe hat in seinem, diesem Vorworte eigens gewidmeten, Artikel folgende Lesung gegeben (Dove's Zeitschrift für Kirchenrecht XVII, 1882, S. 234): His satis est doctrinae pro vita ecclesiae | Ceterum in politia et oeconomia | satis est legum, quibus vexamur, | ut non sit opus, præter has | molestias fingere alias; quas novimus | sufficiunt, ut sit malitiae finis. — Die von Herrmann für die zwei ersten Zeilen gefundene Lesung ist evident richtig, sie ist nicht allein in diplomatischer Hinsicht (mit Ausnahme des ecl. oder ecc. der 1. Zeile) sicher, sondern trifft auch den hier erforderlichen Ausdruck. In letzterer Beziehung möge nur verwiesen werden auf Luther's eigene Vorrede der ersten Ausgabe (1538), in deren letztem Absatze es heißt (s. unten S. 75,11): „Denn wir on das von Gott so viel befelh haben, jnn der Kirchen, jnn der Oberkeit, im Hause, zu thun, das wir sie nimer mher ausrichten können", welche Worte in der gangbaren Uebersetzung (z. B. bei Walch, Concordienbuch 1750 S. 305) lauten: habemus enim iam antea satis mandatorum Dei in ecclesia, in politia, in oeconomia, quibus satisfacere numquam possumus. Es sei noch bemerkt, daß das scheinbare Punctum über dem Anfang dieses Wortes vielmehr ein zufälliger Fleck ist. — Dagegen ist m. Er. im Folgenden noch nicht Alles in Ordnung. V. 3 ist uexamur (oder uexemur) sehr passend, es scheint indessen nicht zulässig, weil Luther im Wortanfang consequent v, nie u schreibt; gegen das nixemur Marheineke's (wofür die noch erhaltenen Züge übrigens auch nixamur gestatten würden) läßt sich lediglich die Seltenheit dieses Wortes einwenden, welches nur dreimal bei Lucrez[1] vorkommt und diesem von Virgil Aen. 5, 279 nachgebraucht ist. Bei Luther's Kenntniß der römischen Dichter[2] ist es indeß wohl möglich, daß ihm dieses Wort, bezw. die unten erwähnten Lucrez-Stellen geläufig waren. Vielleicht wählte er nixari, um das sisyphusartige Abmühen in der Erfüllung der Satzungen auszudrücken. — Ferner scheinen mir die für den Schluß bis jetzt gemachten Vorschläge nicht annehmbar. Die von mir für die letzte Zeile nach vielfachem Betrachten der sehr verblichenen Züge gefundene Lesung halte ich für sicher: es ist die bekannte Stelle aus der Bergpredigt (Matth. 6, 34): Nolite ergo esse solliciti in crastinum: crastinus enim dies sollicitus erit sibi ipse. Sufficit diei malitia sua. Die zwei abgekürzten Worte am Ende der vorletzten Zeile sind wahrscheinlich quia monemur (q. mnmr) zu lesen; wenigstens finde ich keine passendere Auflösung.

In der Ausgabe seiner Handschrift (Wittenberg 1538) hat Luther dies kurze Vorwort durch eine längere Vorrede ersetzt. Diese wiederhole ich hier nach jenem Originalabdrucke. Ebenso wie die fünf, in unserer Ausgabe klein gedruckten, Zusätze (zu Bl. 3', 4', 6, 17, 19) hatte Luther auch den veränderten Titel und die Vorrede auf besonderen, jetzt nicht mehr vorhandenen, Blättern i. J. 1538 in die Druckerei gegeben, ohne aber in der Handschrift die ursprüngliche Fassung zu tilgen oder, wie dies bei jenen Zusätzen der Fall ist, durch ein Zeichen auf die Beilage zu verweisen. — Diese Vorrede der ersten Ausgabe lautet folgendermaßen:

[1] z. B. 3, 1000 (vom Sisyphus) adverso nixantem trudere monte saxum; 4, 506 fundamenta, quibus nixatur vita salusque. [2] vgl. O. G. Schmidt, Luther's Bekanntschaft mit den alten Classikern. Leipzig 1883 (speciell über Lucrez: S. 36).

Vorrede D. Martini Luther.

Da der Bapst Paulus des namens der Dritte, ein Concilium ausschreib, im vergangenen iar, auff die Pfingsten zu Mantua zu halten, vnd hernach von Mantua wegruckt, das man noch nicht weis, wo hin ers legen wil oder kan. Vnd wir vns auff vnserm teil versehen solten, das wir entweder auch zum Concilio beruffen, oder vnberuffen verdampt würden, Ward mir befolhen, Artickel vnser Lere zu stellen, vnd zusamen bringen, obs zur handelung keme, was vnd wie fern, wir wolten oder kundten den Papisten weichen, vnd auff welchen wir gedechten endlich zu beharren vnd zu bleiben.

Dem nach hab ich diese Artickel zusamen bracht vnd vnserm teil vberantwortet. Die sind auch von den vnsern angenomen vnd eintrechtiglich bekennet vnd beschlossen, Das man sie solte (wo der Bapst mit den seinen ein mal so küne wolt werden, on liegen vnd triegen, mit ernst vnd warhafftig, ein recht frey Concilium zu halten, wie er wol schuldig were) offentlich vberantworten vnd vnsers glaubens bekentnis fürbringen. Aber weil sich der Römisch hoff so grewlich fur einem freyen Concilio furcht, vnd das liecht so schendlich fleucht, das er auch denen die seines teils sind, die hoffnung genomen hat, als werde er nimer mehr, ein frey Concilion leiden, viel weniger selbs halten. Daran sie sich denn, wie billich, fast ergern vnd nicht geringe beschwerung drüber haben, Als die daran mercken, das der Bapst lieber wolt die gantze Christenheit verloren, vnd alle Seelen verdampt sehen, ehe er sich oder die seinen wolt ein wenig reformieren, vnd seiner Tyranney eine mas setzen lassen.

So hab ich gleich wol diese Artickel jnn des wollen durch offentlichen druck an den tag geben, ob ich ja ehe sterben solt, denn ein Concilium würde (wie ich mich gantz versehe vnd verhoffe) weil die liechtflüchtigen vnd tagschewende Schelmen, so jemerlich mühe haben, das Concilium zu verzihen vnd zu verhindern. Damit, die so nach mir leben vnd bleiben werden, mein zeugnis vnd bekentnis haben vorzuwenden, vber das bekentnis, das ich zuuor hab lassen ausgehen, Darauff ich auch noch bisher blieben bin vnd bleiben wil, mit Gottes gnaden. Denn was sol ich sagen? Wie sol ich klagen? Ich bin noch im leben, schreibe, predige vnd lese teglich, Noch finden sich solche gifftige Leute, nicht allein vnter den widersachern, sondern auch falsche Brüder die vnsers teils sein wollen, die sich vnterstehen mein schrifft vnd lere stracks widder mich zu furen, lassen mich zusehen vnd zuhören, ob sie wol wissen, das ich anders lere, vnd wollen jre gifft mit meiner erbeit schmücken, vnd die armen leute vnter meinem namen verfüren. Was wil doch jmer mehr nach meinem tode werden?

Ja ich solte billich alles verantworten, weil ich noch lebe? Ja widerumb, wie kan ich allein, alle meuler des Teuffels stopffen? Sonderlich denen (wie sie alle

vergifftet sind) die nicht hören, noch mercken wollen, was wir schreiben. Sondern allein an dem sich vben mit allem vleis, wie sie vnsere wort, jnn allen buchstaben auffs schendlichst verkeren vnd verderben mügen. Solchen lasse ich den Teuffel antworten, oder zuletzt Gottes zorn, wie sie verdienen. Ich dencke offt an den guten Gerson, der zweiuelt, ob man etwas guts solt öffentlich schreiben, Thut mans nicht, So werden viel seelen verseumet, die man kundte erretten. Thut mans aber, so ist der Teuffel da mit vnzeligen gifftigen bösen Meülern, die alles vergifften vnd verkern, das doch die frucht verhindert wird. Doch was sie dran gewinnen, sihet man am tage, Denn sintemal sie so schendlich wider vns gelogen, vnd die leute mit liegen haben wollen behalten, hat Gott sein werck jmer fort getrieben, jren hauffen jmer kleiner, vnd vnsern gröſſer gemacht, vnd sie mit jren lügen zuschanden lassen werden, vnd noch jmer fort.

Ich mus eine Historia sagen, Es ist hie zu Wittemberg gewest aus Franckreich ein Doctor gesand, der fur vns öffentlich sagt, Das sein König gewis vnd vber gewis were, Das bey vns, kein Kirche, kein Oberkeit, kein Ehestand sey, sondern gienge alles vnternander wie das Viehe vnd thet jderman, was er wolt. Nu rat, wie werden vns an jhenem tage fur dem Richtstuel Christi ansehen die, so solche grobe lügen dem Könige vnd anderen Landen durch jre schrifft eingebildet haben fur eitel warheit? Christus vnser aller HErr vnd Richter, weis ja wol, das sie liegen vnd gelogen haben, Des vrteil werden sie widerumb müssen hören, das weis ich fur wahr. Gott bekere, die zu bekeren sind, zur busse, den andern wirds heissen, Weh vnd ach ewiglich.

Vnd das ich wider kome zur sache, Möchte ich fur war wol gern ein recht Concilium sehen, damit doch viel sachen vnd Leuten geholffen würde. Nicht das wirs bedürffen, Denn vnser Kirchen, sind nu durch Gottes gnaden mit dem reinen wort, vnd rechtem brauch der Sacrament, mit erkentnis allerley Stenden vnd rechten wercken also erleucht vnd beschickt, das wir vnser halben, nach keinem Concilio fragen, vnd jnn solchen stücken vom Concilio, nichts bessers zu hoffen noch zu gewarten wissen. Sondern da sehen wir jnn den Bistumen allenthalben, viel Pfarrhen ledig vnd wüst, das einem das hertz möcht brechen. Vnd fragen doch weder Bischoff noch Thumherrn darnach, wie die armen Leute, leben oder sterben, fur die doch Christus ist gestorben, Vnd sollen den selben nicht hören mit jnen reden, als den rechten Hirten mit seinen Schafen, Das mir grawet vnd bange ist, Er möcht ein mal ein Engel Concilium lassen gehen vber Deudsch Land, das vns alle jnn grund verderbet, wie Sodom vnd Gomorra, weil wir sein, so freuelich mit dem Concilio spotten.

Vber solche notige Kirchen sachen, weren auch jnn weltlichem Stande, vnzelige, groſze stücke zu bessern, da ist vneinigkeit der Fürsten vnd Stende, Wucher vnd Geitz sind wie eine Sintflut eingerissen vnd eitel Recht worden, Mutwil, vnzucht, vbermut mit kleiden, fressen, spielen, prangen, mit allerley vntugent vnd Bosheit, Vngehorsam der vnterthanen, gesinde vnd erbeiter, Aller handwerck auch der Baurn vber setzung (vnd wer kans alles erzelen?) haben also vberhand genomen, das mans mit zehen

Concilijs vnd zwenzig reichstagen nicht wider wird zu recht bringen. Wenn man solche Heubtstück des geistlichen vnd weltlichen Standes, die widder Gott sind, im Concilio wurde handeln, So würde man wol zu thun kriegen alle hende vol, das man die weil wol würde vergessen des kinderspiels vnd narrenwercks, von langen röcken, grossen platten, breiten gürteln, Bisschoffs vnd Cardinals Hüten oder steben vnd der gleichen geuckeley. Wenn wir zuuor hetten Gottes gebot vnd befelh ausgericht im Geistlichen vnd weltlichen Stande, so wolten wir zeit gnug finden, die speise, kleider, platten vnd Casel zu reformirn. Wenn wir aber solche Camelen verschlingen, vnd da fur Mücken seygen, die Balcken lassen stehen, vnd die Splitter richten wollen, so möchten wir wol auch mit dem Concilio zufrieden seyn.

Darumb hab ich wenig Artickel gestellet, Denn wir on das von Gott so viel befelh haben, jnn der Kirchen, jnn der Oberkeit, im Hause, zu thun, das wir sie nimer mher ausrichten können. Was sols denn? oder wo zu hilffts? das man darüber viel decret vnd satzung im Concilio machet. Sonderlich, so man diese heubtstück von Gott geboten nicht achtet noch hellt. Gerade als müste er vnser gauckelspiel feiren, dafur, das wir seine ernste Gebot mit füssen tretten. Aber vnser sunde drücken vns, vnd lassen Gott nicht gnedig vber vns sein, denn wir büssen auch nicht, wollen dazu noch allen grewel verteidigen. Ah lieber HErr Jhesu Christe, halt du selber Concilium, vnd erlöse die deinen, durch deine herrliche zu kunfft, Es ist mit dem Pabst vnd den seinen verloren. Sie wollen dein nicht, So hilff du vns armen vnd elenden, die wir zu dir seufftzen vnd dich suchen mit ernst, nach der gnade die du vns gegeben hast, durch deinen heiligen Geist, der mit dir vnd dem Vater lebet vnd regirt ewiglich gelobt, AMEN.

Anhang II.

Abweichungen der Abschrift Spalatin's.

51, 1–9 fehlt.
10 Der Erste teyl der Artickel | ist von den hohen artickeln | der Gottlichen Maiestet Als | 1. Das Vater
52, 9 siehe Anm. 2
10, a Joh. 1] Johannis am ersten (und so stets in dergleichen Sällen, ohne Abkürzung und in Buchstaben)
20, b keins
21, c Den Menschen gegeben fehlt
22, d Jesaię 53 fehlt
27, e Artickel] Artickel, von der Messe
33, f gesagt] gesagt ectr.
53, 4, a das man]das kan man(so hatte Luther nach der ersten Aenderung geschrieben)
5, b kan fehlt
8, c vmb einer ertichten vnnotigen sachen (mit Auslassung von willen)
18, d auch fehlt
19, e viel fehlt
19 sol] siehe Anm. 7
21 vnd man] siehe Anm. 8
25 wil] siehe Anm. 9
25, f so] also
26, g aller fehlt
28, h boser oder fromer fehlt
31, i berichten oder fehlt
33, k gereicht fehlt
33, l ein menschen dunckel fehlt
34, m dazu verboten fehlt
34, n auch fehlt
3,7 o on Gottes wort fehlt
54, 6, a er sey gut oder bose fehlt
6, b Herrn vnd fehlt
9, c wo sie es vermugen fehlt
13, d vnd fehlt
15, e doch fehlt

54, 20 mag] siehe Anm. 4
35, g viel buberey] die puberey
39, h messe vnd andere alle Grewle Vnd ist hie keyn weichen oder nachlassenn.
55, 2, a on Gottes wort fehlt
15, b on Gottes wort fehlt
18, c von Hunds — 20 were fehlt
20, d on Gottes wort fehlt
22, e etc. fehlt
24, f leidige Judas oder fehlt
25, g darin fehlt
27, h on Gottes wort fehlt
31 siehe S. 55 Anm. 2
56, 12, a Der dritt Artickel. Von den Stifften vnd Clostern.
13, b vor zeiten fehlt
25, c Der vierdt Artickel. Vom Babstumb.
57, 29, a damit der Christenheit] der Christenheit domit
35, b erhalten] vnterhalten
58, 4, a erhube
9, b Sant Paulus in der andern zum Tessaloniern sagt
12, c gleuben] gleuben an Christum
16, d hernach] darnach
21, e heydnischen Rechten
22, f zeugen] zeeigen
24, g massen
26, h dann
34 konnen] siehe Anm. 5
59, 2, a sache
7, b Das dritte Teil der Artickel fehlt
10, c handeln. Der] handeln, Denn der
11, d yhn] Inen
11, e ists gar fehlt

59, 15 worden] siehe Anm. 4
23, f werden wie im funffczigsten psalm, zum Romern am funfften, Exodi am drey vnd dreissigsten vnd im ersten Buch Mosi am dritten capitel steet
25, g nach haben. ist kein Absatz
26 siehe Anm. 7

60, 6, a die Zahl 7 fehlt
28 siehe Anm. 7
32, b denn Ro. 3] zum Romern am dritten
35 siehe Anm. 10
36, c Item 3.] Item zum Romern am dritten

61, 2, a die welt vmb der Sunde straffen
12, b nyemandts fromm. (etc. fehlt, wie auch in den Ausgaben.)
14, c soll
20, d Also sagt — 22 sunden fehlt; vgl. Marheineke S. 35 und S. 65 Anm. 72
26, e weise fehlt
28, f 130.] 129 (in Worten)
33, g sunden

62, 1, a sunden
25, b ettwa fehlt, wohl durch Versehen, wie auch in der ed. pr. und bei Marh.

63, 5 beichten] siehe Anm. 1
5, a seine
7, b fur] vor
11, c zu erczelen
15, d weiset
28, e einer] der ander

64, 5, a Nu half das alles auch nicht
5, b setzte
32, c noch fehlt
33, d Es fehlt

65, 12 siehe Anm. 2
18 siehe Anm. 4
19, a vnd fehlt
19, b auch fehlt

66, 20, a ist reich von seiner Gnade
24, b Matth. — 25 congregati etc.] Wie Christus selbs sagt Matthei am achtzehenden, wo zween oder drey versammlet sind in meinem namen, do bin ich mitten vnter Inen

66, 27, c nichts
28, d sagt — verbo] sagt zum Ephesern Das Wasserbad im wort. Lauacrum in verbo
30, e die Parentheseneichen fehlen hier, wie in der Regel auch sonst

67, 12, a brots] brods vnd weyns
13, b selbs] selbs zum Corinthern
14 siehe Anm. 3
18 siehe Anm. 5
22, c stehet] stehet in psalmen: komm nicht
29, d auch vmb — volks willen fehlt
30, e werde] were
34, f etc.] das da widerstreitet dem gesetz in meinem gemut vnd nimbt mich gefangen in der sunden gesecz, welchs ist in meinen gliedern

68, 43, a lassen steht 44 vor kommen

69, 16, a on Bischof (also on wie Luther's Hss., nicht von Bischoffen oder von den Bischoffen oder vom Bischof, wie die von Marh. bezeichneten Ausgaben irriger Weise schreiben)
23 siehe Anm. 8 und 9
29 zureissen] siehe Anm. 11
29, b S. Pauel] Sant Paulus in der ersten zum Timotheo
32 siehe Anm. 13
33 siehe Anm. 14

70, 9, a wie Sant Petrus sagt in der Apostel geschichten im funffczehenden
12 siehe Anm. 2
14, b den selben] denselbigen
20, c stehet] steet zun Corinthern
25, d da Christus von] dovon Christus
29, e Das ist eine Gottslesterunge fehlt (von Luther erst später hinzugefügt)
33, f spricht] spricht Mathei am funffczehenden

71, 1, a ad — veritatem] Sant Paulus zum Tito am ersten Welche sich von der warheit abwenden auer-fantium veritatem
1, b sey] sey ein
10 siehe Anm. 2

Anhang III.

Unterschriften der Schmalkaldischen Artikel.

(Siehe das Facsimile vor Seite 49.)

Martinus Luther D. sst.
Justus Jonas D. Rector sst. manu propria.
Joannes Bugenhagen Pomer. Doctor sst.
Caspar Creutziger D. sst.
Niclas Amsdorff sst. magdeburgensis.
Georgius Spalatinus sst. Aldemburgensis.
Ich Philippus Melanthon halt dise
obgestalte artikel auch fur recht vnd
Christlich, Vom Bapst aber halt ich,
so ehr das Euangelium wolte zulassen,
das yhm, vmb fridens vnd gemeiner
Einikeit willen der jenigen Christen so
auch vnter yhm sind vnd kunfftig sein
möchten, sein Superioritet vber die
Bischoue die ehr hatt Jure humano,
auch von vns zu zu lassen[1] sey.
Joannes Agricola Eisleben. sst.
Gabriel Didymus sst.
38′ 'Ego Vrbanus Rhegius D. Eccleſiarum In Du-
catu Lunoburgensi Superintendens subscribo meo
et fratrum meorum nomine et ecclesie Hannophe-
rane.
Ego Stephanus agricola ecclesias(tes) Curiensis
subscribo.
Et ego Joannes Draconites subscribo
Professor et ecclesiastes Marpurgensis.

[1] vnd zu geben gestrichen.

Ego Chunradus Figenbocz pro gloria dei
subscribo me ita cre[di]disse et adhuc predico
et credo firmiter vbi[1] supra.
Andreas Osiander ecclesiastes nurembergensis subscribo.
M. Vitus Dietrich ecclesiastes Noribergensis.
Erhardus Schnepffius concionator
Stugardiensis subscribo.
Conradus Öttingerus phorcensis Vlrichi Ducis Contionator.
Simon Schneeweiß parochus Ecclesiae in
Creilsheim.
Johannes Schlachinhauffen pastor
Ecclesie Coetensis subscribo.
M. Georgius Heltus Forhemius[2].
M. Adamus a Fulda
M. Antonius Coruinus[3] } Concionatores Hassiaci.
Rursum ego Joannes Bugenhagius
Pomeranus D. subscribo nomine
Magistri Joannis Brencii, quemadmodum
a Schmalkaldia recedens mihi
mandavit ore et literis quas
his fratribus qui subscripserunt
ostendi.
'Ego Dionysius Melander sub- 39
scribo Confessioni, Apologiae et Con-
cordiae in re Eucharistiae.
Paulus Rhodius Superintendens Stet-
tinensis.
Gerardus Oemcken[4] Superintendens
Ecclesiae Mindensis.
Ego Brixius Northanus Ecclesiae Christi
que est Susati minister subscribo
articulis reuerendi patris M. Lutheri
et fateor me hactenus ita credidisse et
docuisse et porro per spiritum Christi ita
crediturum et docturum.

[1] so statt vti. [2] so statt Forchemius. [3] Corvinus hat zugleich für Adamus mit unterschrieben. Vgl. Süsse p. 68. [4] Die wahrscheinlichste Lesung ist Oemcken, zulässig aber zur Noth auch Oemiken, wie der Name z. B. bei H. Kampschulte, Gesch. d. Prot. in Westph. 1866 und (nach einer gef. Mittheilung des Herrn Bruch, past. prim. zu St. Martini in Minden) bei Culemann, Mind. K.-Gesch., lautet. Oemeken schreibt er sich selbst in der Soester Kirchenordnung, Lübeck 1532 (s. Oven zu Recklinghausen's Ref.-Gesch. III, 1837, S. 86). Die vierte Form: Oemecken findet sich bei A. Wolters, Ref.-Gesch. d. St. Wesel 1868 S. 41. — Unrichtig ist Oeniken (Oenicken), wie sich bei Seckendorf (Hist. Luth. II S. 153 und Index I) sowie in Ausgaben der Schmalkaldischen Artikel (z. B. bei Walch, Conc. S. 331 und 348) gedruckt findet.

Michael Caelius[1] contionator Mansfeldensis
subscribit.

M. Petruß Geltneruß Contionator franckenfurdensis
subscripsit.

Wendalinus Faber parrochus Seburgae
in Mansfeldia.

[Joannes Aepinus, Hamburgensis
subscripsit de superioritate
pontificis d. Philippi sentenciae
in fine additae assentitur
cum omnibus Hamburgen.
concionatoribus][2].

Ego Joannes Aepinus subscribo,

Similiter et ego Joannes Amsterdamus Bremensis.

39′ [1]Ego Friderichus Myconius, Gothane Eccle-
sie apud Thuringos Pastor, meo
et Justi Menii Isenacensis nomine
subscribo.

Ego Johannes Langus Doctor et
Erphurdiensis ecclesie concionator meo
et aliorum meorum in Euangelio coope-
rariorum nomine, nempe
Domini Licentiati Ludouici Platzii
melosing.
D. Magistri Sigismundi Kirchneri
D. Vuolphgangi Kisuuetter
D. Melchioris Vueittman
D. Johannis Thall
D. Johannis Kiliani
D. Nicolai Fabri
D. Andreae Menseri
mea manu subscribo.

Et ego[3] Egidius Mechelerus[4] mea manu
subscripsi.

---

[1] so, nicht Coelius. [2] Diese von mir eingeklammerten Worte sind im Mſ. gleichzeitig ausgestrichen. Aepinus hatte zuerst nur bedingungsweise unterschrieben, dann aber ohne den, auf Melanchthons Zusatz bezüglichen, Vorbehalt sich Luther's Artikeln angeschlossen. Vgl. Süsse p. 58 und Marh. p. 18. [3] M gestrichen. [4] su . . gestrichen.

In Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg sind erschienen:

Urkundenbuch der Universität Heidelberg. Zur fünfhundertjährigen Stiftungsfeier der Universität im Auftrage derselben herausgegeben von **Eduard Winkelmann.** — Erster Band. Urkunden. — Zweiter Band. Regesten.

Die Matrikel der Universität Heidelberg von 1386 bis 1662. Bearbeitet und herausgegeben von **Gustav Toepke,** Doctor der Rechte. — Erster Theil von 1386 bis 1553. Nebst einem Anhange, enthaltend: I. Calendarium academicum vom Jahre 1387. II. Juramenta intitulandorum. III. Vermögensverzeichniss der Universität vom Jahre 1396. IV. Accessionskatalog der Universitätsbibliothek von 1396 bis 1432. gr. 8°. brosch.: 25 M. — Zweiter Theil von 1554 bis 1662. Nebst einem Anhange, enthaltend: I. Matricula universitatis 1663—1668. II. Album magistrorum artium 1391—1620. III. Matricula alumnorum juris 1527—1581. IV. Catalogus promotorum in jure 1386—1581. V. Matricula studiosorum theologiae 1556 bis 1685. VI. Promotiones factae in facultate theologica 1404—1686. VII. Syllabus rectorum universitatis 1386—1668. gr. 8°. brosch.: 25 M. — Der Grossherzogl. Badischen Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg zur Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens 1886 gewidmet. (In Commission.)

System des Realkatalogs der Universitäts-Bibliothek Heidelberg. Herausgegeben von **Karl Zangemeister,** Oberbibliothekar. gr. 8°. brosch.: 2 M.

Quellen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses. Herausgegeben von Dr. **Marc Rosenberg.** Mit einer Einleitung: Das Heidelberger Schloss in seiner kunst- und culturgeschichtlichen Bedeutung von † Hofrath Professor Dr. K. B. Stark in Heidelberg. Mit acht photo- und lithographischen Tafeln. gr. 4°. brosch.: 40 M. Ermässigter Preis bis auf Widerruf 12 M.

Inhalt: Widmung. — Vorrede — Einleitung. — Abschnitt A: Urkundliche Notizen, welche die Existenz der beiden Schlösser zu Heidelberg constatiren. — Zur ruprechtinischen Periode. — Notizen aus der Zimmern'schen Chronik. — Abschnitt B: Erwähnungen des Heidelberger Schlosses in der pfälzischen Haushistoriographie. — Epoche Friedrichs I. — Abschnitt C: Notizen zur Charakteristik der künstlerischen Bestrebungen unter Philipp und Ludwig V. — Abschnitt D: Weitere Erwähnungen der pfälzischen Haushistoriographie. — Epoche Friedrichs II. — Abschnitt E: Einführung des Heidelberger Schlosses in die Weltlitteratur. — Abschnitt F: Die nicht bauenden Kurfürsten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. — Abschnitt G: Erweiterung des Quellenmaterials durch Acten und Compte rendu. — Abschnitt H: Die letzten Kurfürsten in ihrer Thätigkeit für das Heidelberger Schloss. Nach Acten in Karlsruhe. — Abschnitt I: Kleine und zweifelhafte Quellen. — Erwähnungen. — Neuere Schriften und Gedichte. — Abschnitt K: Ansichten vom Heidelberger Schlosse. — Excurse: I. Die Erwähnung des Schlosses Heidelberg am Ende des 12. Jahrhunderts. II. Jahreszahlen, Inschriften, Wappen und verwandte Zeichen am Heidelberger Schlosse. III. Der Rudolfsbau (Bibliothek). — Berichtigungen und Ergänzungen. — Register. — Verzeichniss der Buchverzierungen. — Verzeichniss der Tafeln.

Das Heidelberger Schloss in seiner kunst- und culturgeschichtlichen Bedeutung von **K. B. Stark,** weil. Hofrath und Professor in Heidelberg. Sonderabdruck aus «Quellen zur Geschichte des Heidelberger Schlosses» von Dr. M. Rosenberg. gr. 4°. brosch.: 2 M. 50 Pf. Ermässigter Preis bis auf Widerruf 1 M.

Festgabe zum 50jährigen Doctorjubiläum (3. Ausg. 1879) des Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. **J. C. Bluntschli,** dargebracht von den Docenten der Universität Heidelberg: Prof. Dr. Jul. Amann, Prof. Dr. Heinrich Buhl, Prof. Dr. Georg Cohn, Prof. Dr. Emanuel Leser, Prof. Dr. Richard Loening, Prof. Dr. Hermann Strauch. gr. 8°. brosch.: 20 M.

Inhalt: I. Ueber den Begriff des procurator und des mandatarius nach römischem Recht. Von Prof. Dr. Julius Amann. II. Zur Rechtsgeschichte des deutschen Sortimentsbuchhandels. Von Prof. Dr. Heinrich Buhl. III. Beiträge zur Lehre vom einheitlichen Wechselrecht. Von Prof. Dr. Georg Cohn. IV. Ein Accisestreit in England. Von Prof. Dr. Emanuel Leser. V. Der Reinigungseid bei Ungerichtsklagen im deutschen Mittelalter. Von Prof. Dr. Richard Loening. VI. Zur Interventionslehre. Eine völkerrechtliche Studie. Von Prof. Dr. Hermann Strauch.

C. S. Winter'sche Buchdruckerei.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 110090542